Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau Ohle 7645 | Sechsundzwanzigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Publikations-Organ für die Gemeinden Brockau, Groß- und Klein-Tschansch, Kattern, Tschechnitz, Klettendorf, Krietern, Carlowitz, Rosenthal und Schottwitz

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Expedition Bahnhofstr. 12 — Postscheckkonto Breslau 10795 — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung

Bezugspreis vom 24. 4. — 30. 4. 30 Pfg. Monatlich 1,25 M., bei der Post 1,30 M. Die sieben Mal gespaltene Millimeterzeile kostet 10 Pf., für Heilmittel 12 Pf., die Reklamezeile 2.— M. Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen. Bezugsänderungen werden nur bis zum 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12 Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder bei Konkurs fällt jede Rabattbewilligung. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Nr. 51 | Brockau, Mittwoch, den 28. April | 1926

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der vom Völkerbundrat einberufene Ausschuß zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz ist in Genf eröffnet worden.

* Die in Amerika so erfolgreichen deutschen Meisterschwimmer Rademacher und Frölich trafen, über Hamburg kommend, in Berlin ein. Sie wurden an beiden Orten festlich begrüßt und werden auch vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen werden.

* Der badische Staatsminister a. D. von Brauer ist in Baden-Baden gestorben.

* Die berühmte schwedische Schriftstellerin und Vorkämpferin für die Frauen Ellen Key ist gestorben.

Konfliktstoff innen und außen.

Aus politisch gut unterrichteten Kreisen wird uns geschrieben:

Zusammentritt des Reichstages, der Dienstag seine Arbeiten beginnt, Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses — da weiß man, daß die Politik wieder Hochkonjunktur hat. Und um Beratungsstoff hochpolitischer Art ist weder der Auswärtige Ausschuß noch der Reichstag in Verlegenheit. Beratungsstoff außenpolitischer Art, Beratungsstoff aber auch innenpolitischer Art gibt es die Hülle und Fülle. Da ist zunächst das deutsch-russische Bündnis. Man wird viel darüber sprechen und debattieren, ob die außenpolitischen Wirkungen dieses Bündnisses, das am Sonntag in Moskau in auffallend feierlicher Form verkündet worden ist, nun als ein deutscher Erfolg zu buchen ist oder nicht. Es gibt Strömungen in Deutschland, die diesen Vertragsabschluß deswegen tadeln, weil er in London und Paris Mißtrauen gesät haben soll. Auf der anderen Seite werden von der parlamentarischen Opposition die Deutschnationalen diesen Vertragsabschluß billigen, weil dadurch ein besonderes Bedenken dieser Partei gegen die Entwicklung von Locarno und Genf beseitigt wird: die einseitige Bindung nach dem Westen. Der Führer der Deutschnationalen, Graf Westarp, hat Sonntag auf diesen Punkt hingewiesen. Es war von der Rechtsopposition immer betont worden, daß Locarno ebenso wie Genf uns auf Gedeih und Verderb dem Westen aushändigen würde. Durch den deutsch-russischen Vertrag ist diese Besorgnis ausgeräumt worden und infolgedessen wird der Leiter der deutschen Außenpolitik, Dr. Stresemann, in diesem Punkte die Billigung auch seiner innenpolitischen Gegner finden.

Eine Billigung, die sich allerdings lediglich auf den deutsch-russischen Vertrag beschränkt. Die Gegnerschaft gegen die Locarnopolitik als solche hat nun soeben eine besonders bemerkenswerte Unterstützung gefunden. Das sind die Ausführungen, die der bayerische Ministerpräsident Held auf einer Tagung der Bayerischen Volkspartei in Regensburg gemacht hat und die sich sehr deutlich gegen die Locarnopolitik der Reichsregierung wenden. „Was wir bisher von Locarno erlebt haben, ist nur eine Kette von Enttäuschungen; das gilt besonders für die Pfalz, wo die Dinge eher noch schlechter geworden sind als sie es schon waren," sagte Held. Er ist sogar noch weitergegangen; er hat den Völkerbund als ein Instrument der Siegerstaaten bezeichnet, das den Zweck habe, uns an die Wand zu drücken. „Deutschland kann sich außerhalb des Völkerbundes viel stärker geltend machen, als es im Völkerbund möglich ist, und es ist eine Frage für sich, in die Völkerbundkommission hineinzugehen ohne zu wissen, welche Zuständigkeit diese Kommission hat," sagte Held und wendete sich schließlich gegen eine Westpolitik, die sich stimmungsgemäß antirussisch einstellen müsse; das Ganze ist also eine scharfe Kritik der offiziellen deutschen Reichspolitik. Damit ist ein innenpolitischer Konflikt geschaffen, der weit schärfer ist als jener, den die Rede Helds gegen die italienischen Übergriffe in Südtirol auslöste und der durch Dr. Stresemann im Reichstage ganz unverhüllt zugegeben wurde.

Bietet also die auswärtige Politik des Reiches Konfliktstoff genug, so ist natürlich die brennende Frage der Fürstenenteignung ein nicht minder schwerwiegender innenpolitische Konfliktstoff. Was der Rechtsausschuß schließlich zutage fördern wird, ist gänzlich ungewiß; die wenigen Tage, die bisher mit der Beratung des Kompromisses über die Fürstenabfindung verstrichen sind, haben schon gezeigt, daß diese Frage zu sehr weitgehenden innenpolitischen Umschichtungen führen könnte. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß der Kampf um diese Vorlage zu einer völligen Umstellung der Regierungskoalition führen kann. Man munkelt sogar schon von einer Reichstagsauflösung; doch scheint ein derartiges letztes Mittel wohl abhängig gemacht zu werden von dem Ausgang des Volksentscheides, der ja allein imstande ist, ein Bild von dem Ausgang einer solchen Auflösung zu machen.

Beides, außen- wie innenpolitische Probleme, sind natürlich auch wieder nicht getrennt zu betrachten. Eine andere Orientierung der deutschen Politik, innenpolitisch gesehen, würde natürlich auch wieder ohne eine außenpolitische Umstellung nicht zu denken sein. Die Basis, auf der das Kabinett Dr. Luther-Stresemann steht, ist so schmal, daß sie eine Erschütterung, wie sie durch die Rede Helds erfahren hat, unter Umständen nicht ertragen könnte. Es ist wohl damit zu rechnen, daß Dr. Luther, der immer größtes Gewicht auf Klärung der Situation zu legen pflegt, sehr bald auch jetzt wieder eine solche Klärung herbeiführen wird. Die Beziehungen, die von der Deutschen Volkspartei her zu den Deutschnationalen hinübergehen, sind gerade in letzter Zeit sehr stark betont worden; selbstverständlich ist das nicht ohne eine gewisse Absicht geschehen. Die Gegensätze der Regierungskoalition gegen die Linksopposition anderseits sind zweifellos sehr scharfe geworden; das beschränkt sich nicht bloß auf die angedeuteten innenpolitischen Probleme, sondern auch auf die Methoden — nicht das Ziel — unserer Außenpolitik. Die Luft ist also mit Konfliktstoffen geschwängert. Die Frage des Volksbegehrens über die Aufwertung kommt noch hinzu, so daß es fast ein Verdienst wäre, wenn sich diese gespannte Lage recht schnell in einem reinigenden parlamentarischen Gewitter entladen würde.

Deutsch-russischer Vertrag

Der Wortlaut des deutsch-russischen Vertrages.

Die deutsche Regierung und die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, von dem Wunsche geleitet, alles zu tun, was zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens beitragen kann, und in der Überzeugung, daß das Interesse des deutschen Volkes und der Völker der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken eine stetige vertrauensvolle Zusammenarbeit erfordert, sind übereingekommen, die zwischen ihnen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen durch einen besonderen Vertrag zu bekräftigen, und haben zu diesem Zwecke zu Bevollmächtigten ernannt: Die deutsche Regierung: den Reichsminister des Auswärtigen, Herrn Dr. Gustav Stresemann, die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken: den außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Herrn Nikolai Nikolajewitsch Krestinski, die nach Austausch ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten nachstehende Bestimmungen vereinbart haben.

Artikel 1.

Die Grundlage der Beziehungen zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken bleibt der Vertrag von Rapallo.

Die deutsche Regierung und die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken werden in freundschaftlicher Fühlung miteinander bleiben, um über alle ihre beiden Länder gemeinsam berührenden Fragen politischer und wirtschaftlicher Art eine Verständigung herbeizuführen.

Artikel 2.

Sollte einer der vertragschließenden Teile trotz friedlichen Verhaltens von einer dritten Macht oder von mehreren dritten Mächten angegriffen werden, so wird der andere vertragschließende Teil während der ganzen Dauer des Konflikts Neutralität beobachten.

Artikel 3.

Sollte aus Anlaß eines Konfliktes der in Artikel 2 erwähnten Art oder auch zu einer Zeit, in der sich keiner der vertragschließenden Teile in kriegerischen Verwickelungen befindet, zwischen dritten Mächten eine Koaliton zu dem Zwecke geschlossen werden, gegen einen der vertragschließenden Teile einen wirtschaftlichen oder finanziellen Boykott zu verhängen, so wird sich der andere vertragschließende Teil einer solchen Koalition nicht anschließen.

Artikel 4.

Dieser Vertrag soll ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sollen in Berlin ausgetauscht werden.

Der Vertrag tritt mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft und gilt für die Dauer von fünf Jahren. Die beiden vertragschließenden Teile werden sich rechtzeitig vor Ablauf dieser Frist über die weitere Gestaltung ihrer politischen Beziehungen verständigen.

Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in Berlin am 24. April 1926.

(gez.) Stresemann.
(gez.) Krestinski.

* * *

Amtlicher Notenwechsel.

Das deutsche Schreiben.

Die deutsche Note nimmt Bezug auf die vorhergegangenen Verhandlungen und stellt dann fest, daß beide Regierungen von der Auffassung ausgegangen sind, daß der von ihnen in Artikel 1 Absatz 2 des Vertrages festgelegte Grundsatz der Verständigung über alle die beiden Länder gemeinsam berührenden Fragen politischer und wirtschaftlicher Art wesentlich zu der Erhaltung des allgemeinen Friedens beitragen wird. In diesem Sinne haben die beiden Regierungen auch die grundsätzlichen Fragen erörtert, die mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zusammenhängen.

Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß die Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund kein Hindernis für die freundschaftliche Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken bilden kann. Der Völkerbund ist seiner grundlegenden Idee nach zur friedlichen und gerechten Ausgleichung internationaler Gegensätze bestimmt. Die deutsche Regierung ist entschlossen, an der Verwirklichung dieser Idee nach Kräften mitzuarbeiten. Sollten dagegen, was die deutsche Regierung nicht annimmt, im Rahmen des Völkerbundes irgendwann etwa Bestrebungen hervortreten, die, im Widerspruch mit jener grundlegenden Friedensidee, einseitig gegen die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gerichtet wären, so würde Deutschland derartigen Bestrebungen mit allem Nachdruck entgegenwirken.

Die deutsche Regierung geht davon aus, daß diese grundsätzliche Einstellung der deutschen Politik gegenüber der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken auch nicht durch die loyale Beobachtung der Verpflichtungen beeinträchtigt werden kann, die sich für Deutschland nach seinem Eintritt in den Völkerbund aus den Artikeln 16 und 17 der Völkerbundsatzung über das Sanktionsverfahren ergeben würden. Nach diesen Artikeln käme ein Sanktionsverfahren gegen die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, abgesehen von weiteren Voraussetzungen, nur dann in Betracht, wenn die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken einen Angriffskrieg gegen einen dritten Staat eröffnete.

Das Schreiben ist unterzeichnet von dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

Die russische Antwort.

Der russische Botschafter Krestinski antwortet:

Beide Regierungen sind bei den Verhandlungen über den Vertrag und bei dessen Unterzeichnung übereinstimmend von der Auffassung ausgegangen, daß der von ihnen in Artikel 1 Absatz 2 des Vertrages festgelegte Grundsatz der Verständigung über alle die beiden Länder gemeinsam berührenden Fragen politischer und wirtschaftlicher Art wesentlich zu der Erhaltung des allgemeinen Fridens beitragen wird. **Jedenfalls werden sich die beiden Regierungen bei ihren Auseinandersetzungen der Notwendigkeit der Erhaltung des allgemeinen Friedens leiten lassen.**

Um für die reibungslose Erledigung aller zwischen ihnen auftauchenden Fragen eine sichere Grundlage zu schaffen, halten die beiden Regierungen es für zweckmäßig, alsbald in Erörterungen über den Abschluß eines allgemeinen Vertrages zur friedlichen Lösung der zwischen den beiden Teilen etwa entstehenden Konflikte einzutreten, wobei insbesondere die Möglichkeiten des schiedsgerichtlichen Verfahrens und des Vergleichsverfahrens berücksichtigt werden sollen.

Sitzung des Auswärtigen Ausschusses.

Ein Vortrag Dr. Stresemanns.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat Montag nachmittag untere dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Hergt (Dtn.) zusammen. Der Ausschuß wies einen sehr starken Besuch der Mitglieder und der stellvertretenden Mitglieder auf. Außerdem war Reichstagspräsident Löbe anwesend. Die Reichsregierung wurde durch den Reichsaußenministers Dr. Stresemann und durch den Reichsjustizminister Dr. Marx vertreten. Mit dem Außenminister waren vom Auswärtigen Amt Staatssekretär Dr. von Schubert und Dr. Gauß erschienen. Von den einzelnen Ländern waren u. a. die Vertreter Bayerns, Württembergs, Badens anwesend. Auf der Tagesordnung des Ausschusses standen die deutsch-russischen Vertragsverhandlungen, die Völkerbundrat-Studienkommission, die Entwaffnungsfrage und die Freigabe des deutschen Eigentums in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Verhandlungen wurden von dem Außenminister Dr. Stresemann mit längeren Darlegungen eingeleitet. Die Verhandlungen des Ausschusses waren wie stets streng vertraulich.

Freundschaftsabkommen mit Rußland.

Verpflichtung zu gegenseitiger Neutralität.

Nach langwierigen Verhandlungen ist es nunmehr gelungen, den deutsch-russischen Freundschaftsvertrag zum Abschluß zu bringen. Der Vertrag ist deutscherseits vom Reichsaußenminister Dr. Stresemann als Vertreter Deutschlands und dem russischen Botschafter in Berlin, Krestinski, als Vertreter Rußlands unterzeichnet worden. Vor der Unterzeichnung hatte das Reichskabinett den Text des Vertrages genehmigt. Auch Reichspräsident von Hindenburg hatte nach erfolgter Mitteilung des Kabinettsbeschlusses dem Reichsaußenminister die Ermächtigung zur Unterzeichnung erteilt. Ebenso waren die Führer der Reichstagsfraktionen vor der Unterzeichnung von dem Inhalt des deutsch-russischen Vertrages in Kenntnis gesetzt worden.

Der mit Rußland abgeschlossene Vertrag wird in dieser Woche sowohl im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages als auch des Reichsrates zur Debatte gestellt werden. Die Regierung wird bei dieser Gelegenheit Erklärungen über Vorgeschichte, über den Inhalt und die Tendenz des deutsch-russischen Vertrages abgeben.

Der amtliche Bericht.

Über die Unterzeichnung des russischen Vertrages wird von der Reichsregierung folgender amtlicher Bericht herausgegeben: „Die Abmachungen mit der Sowjetregierung, über die bekanntlich seit längerer Zeit verhandelt worden ist, sind im Auswärtigen Amt unterzeichnet worden, und zwar auf deutscher Seite von dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, auf russischer Seite von dem Botschafter Krestinski."

Rußlands auswärtige Politik.

Litwinow über den deutsch-russischen Vertrag.

In der Schlußsitzung des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion in Moskau kam der stellvertretende Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, nachdem er sich gegen den Völkerbund und gegen die Abrüstungskonferenz in Genf gewandt hatte, auf den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages zu sprechen. Er führte hierbei aus:

Der deutsch-russische Vertrag beruht auf der Überzeugung der Regierungen beider Länder, daß es im Interesse beider Länder liegt, die auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Freundschaft stetig zu festigen. Der Vertrag enthält keine geheimen Klauseln und es bestehen keine geheimen Protokolle als Ergänzung zu ihm. Der Berliner Vertrag stellt lediglich eine Präzisierung des Vertrages von Rapallo dar, der seine Entstehung den freundschaftlichen Bestrebungen beider Länder, der Übereinstimmung ihrer Interessen und der gefährlichen außenpolitischen Lage verdankt, in welcher sich damals die beiden Länder befanden. Litwinow wies auf die im Gegensatz zu anderen Mächten von Rußland geführte Friedenspolitik hin und fuhr dann fort: Die von der europäischen Diplomatie und Presse kürzlich aufgeworfene Frage, ob der Berliner Vertrag im Widerspruch zum Geiste von Locarno stehe, ist eine Frage, die eher an Deutschland als an die Sowjetunion gerichtet ist. Diese braucht sich vor niemandem zu verantworten. Im übrigen hängt die Beantwortung dieser Frage rein objektiv davon ab, welchen Zweck man mit Locarno verfolgt.

Die Ausführungen Litwinows über den deutsch-russischen Vertrag, denen auch der deutsche Botschafter, Graf Brockdorff-Rantzau, beiwohnte, wurden von der Versammlung mit großem Beifall begleitet. Litwinow kam dann auf die Beziehungen Rußlands zu den anderen Großmächten zu sprechen. Er wies hierbei auf das Erstarken der Tendenzen zugunsten einer Verständigung mit der Sowjetunion in den Vereinigten Staaten hin. Weiter teilte Litwinow mit, daß Rußland eine Beilegung der Streitfragen mit England erstrebt. Was die Beziehungen Rußlands zu Polen betrifft, so verhindern nach Meinung Litwinows gewisse innere sowie fremde Einflüsse die politische und wirtschaftliche Verständigung mit diesem Lande, dessen Wirtschaftsnot der Sowjetmarkt dringend braucht. Die Erneuerung des polnisch-rumänischen Vertrages vermindert die Verständigungsaussichten mit Polen. Gegenüber den Regierungen in China wird Rußland die Politik der Respektierung der Souveränitätsrechte des chinesischen Volkes weiterführen und zu Japan die freundschaftlichen Beziehungen weiter ausbauen.

Die Vorbereitung zur Weltwirtschaftskonferenz.

Konfliktsverringerung und Mehrung des Wohlstandes.

Der vom Völkerbundrat einberufene Ausschuß zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz ist zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengetreten und hat zunächst den belgischen Senator Theunis zu seinem Vizepräsidenten gewählt, der an Stelle des vom Völkerbundrat ernannten, aber durch Krankheit verhinderten Präsidenten Gustav Ador (Schweiz) die Arbeiten des Ausschusses leiten wird. Dem Ausschuß gehören 38 Mitglieder an, die 23 Staaten vertreten. Deutschland ist vertreten durch Staatssekretär Dr. Trendelenburg. Dr. Lammers, Mitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, und Seegert, Vorstandsmitglied des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der in kurzer nichtöffentlicher Sitzung gewählte Vizepräsident Theunis ließ zu Beginn der öffentlichen Sitzung eine Rede des Präsidenten Ador verlesen, in der unter Berufung auf die Beschlüsse der Völkerbundversammlung und des Völkerbundrates im September 1925 die Aufgaben der Kommission in großen Zügen umrissen werden. In der Rede des Präsidenten Ador werden für die Aufgaben des Ausschusses zwei Gesichtspunkte hervorgehoben. Einmal der Wunsch auf Verringerung der Möglichkeiten internationaler Konflikte, die aus den widerstreitenden Wirtschaftsinteressen und oft aus der falschen oder übertriebenen Auslegung dieser Interessen entstehen können. Der Völkerbund dürfe sich nicht darauf beschränken, die Methoden zur Einigung internationaler Konflikte zu verbessern, sondern müsse auch die Anlässe zu den Konflikten selbst ausschalten. In zweiter Linie dürfe man gegenüber den schweren Sorgen, die zurzeit auf dem Wirtschaftsleben vieler Länder lasten, nicht gleichgültig bleiben. Man müsse daher in einer internationalen Aussprache nach den wirksamsten Mitteln zur Wiederherstellung des allgemeinen Wohlstandes suchen.

Nach der Auffassung Adors kann der Ausschuß eine Lösung der verschiedenen Probleme der gegenwärtigen Weltwirtschaftslage noch nicht finden. Seine Aufgabe sei vielmehr, seine Schlußfolgerungen in einem Bericht über das Programm der Weltwirtschaftskonferenz, über ihre Zusammensetzung, über ihre Geschäftsordnung und den Zeitpunkt der Anberaumung dieser Konferenz dem Rate vorzulegen. Die Arbeiten des Ausschusses gelten daher der Prüfnug der wesentlichen Probleme der Weltwirtschaftskonferenz.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Dr. Jarres zum Jahrestag der Hindenburg-Wahl.

Zum Jahrestag der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten schreibt Dr. Jarres in den „Kulturbeiträgen" einen Rückblick, in dem er darauf hinweist, daß dem Reichspräsidenten in seiner Amtstätigkeit manche Zustimmung und manche Entschließung ungeheuer schwer, ja bitter gewesen sein müssen, daß er aber an Überzeugungen dabei sicherlich nichts aufgegeben habe und die wunderbare Harmonie seiner Persönlichkeit in keiner Weise getrübt sei. „Möge sein Ruf zur Einheit," so heißt es in dem Artikel, „den er überall als ein ceterum censeo ertönen läßt, nicht nur Augenblicks-eindruck hinterlassen. Über Flaggenstreit und Formenfehde droht das deutsche Volk sich zu zerfleischen und das Wesentliche zu vergessen. Das Wesentliche aber ist, aufbauend auf der Vergangenheit, deren wir uns nicht zu schämen brauchen, und glaubend an das Recht und die Zukunft des deutschen Volkes, das bedrohte Leben der Nation zu retten. Dank dem Geschick, daß es uns in dieser Notzeit einen Mentor gab, dem alle vertrauen dürfen."

Missionstee beim Reichsaußenminister.

Zur Förderung der Deutschen Ärztlichen Mission in Ostasien hatte Reichsaußenminister Dr. Stresemann zu einem Tee eingeladen. Erschienen waren Mitglieder des Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins, der sogenannten Ostasienmission, ferner Vertreter des politischen und kirchlichen Lebens und vor allem die in dem Verband für den Fernen Osten zusammengeschlossenen Kreise. Man sah unter den Gästen auch Vertreter des Auswärtigen Amts sowie der chinesischen und japanischen Gesandtschaft in Berlin. Prof. Dr. med. Aschoff berichtete über seine ärztlichen Erfahrungen in Japan und China. Während in Japan infolge der hohen Entwicklung medizinischer Wissenschaft und Praxis für die Deutsche Ärztliche Mission gewisse Grenzen gezogen seien, ständen in China noch gewaltige Aufgaben bevor. Die gleichen Eindrücke

Zu den Friedensverhandlungen in Marokko.

Die Friedensunterhändler Abd el Krims, (links): Sein Außenminister Azercano ××, rechts: Kaid Haddu ×.

vermittelte Missionsdirektor D. Dr. Wittel, der über die Mitarbeit der Deutschen Ostasienmission an den deutschen Aufgaben im Fernen Osten sprach.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die preußische Staatsregierung hat zur Linderung der Not der Winzer in der Rheinprovinz und im Regierungsbezirk Wiesbaden dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz zwei Millionen Reichsmark zugunsten der notleidenden Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Der Oberpräsident der Rheinprovinz ist zum Kommissar für die Verteilung dieser Mittel bestellt worden.

Berlin. Die türkische Botschaft in Berlin dementiert, daß die Türkei größere Mobilmachungen angeordnet habe. Es seien lediglich zwei Reservejahrgänge für die in Westanatolien stattfindenden Manöver einberufen worden.

Karlsruhe. In Baden-Baden ist der frühere badische Ministerpräsident, Arthur von Brauer, im Alter von 81 Jahren gestorben. Der Verstorbene übernahm zu Beginn des Jahres 1902 das Amt des badischen Ministerpräsidenten, das er bis 1905 bekleidete.

Prag. 93 deutsche Eisenbahnbedienstete sind ohne Pension von der tschechischen Bahnverwaltung entlassen worden. Unter ihnen befinden sich 49 Familienväter, die zum Teil fünf bis sechs Kinder zu versorgen haben. An Stelle der deutschen Arbeiter wurden tschechische angenommen.

London. „Daily Telegraph" berichtet aus Peking, man schätze die Zahl der Flüchtlinge in Peking auf 280 000. Die Lebensmittel würden knapper. Der Sohn Tschangtsolins machte verschiedenen Mitgliedern des Diplomatischen Korps offizielle Besuche, aber nicht der russischen Botschaft.

Madrid. General Primo de Rivera wandte sich in einer Rede in Alcala gegen das parlamentarische System. Er selbst werde unverzagt die Regierungsgeschäfte weiterführen und niemals gutwillig von seinem Posten zurücktreten.

Beirut. Die französischen Truppen haben die Hauptstadt des Dschebel Drus, Sweida, nach sechsstündigem Kampfe genommen. „Daily Mail" zufolge leisteten 6000 Drusen einen verzweifelten Widerstand. Sie hatten schwere Verluste und mußten zwei Geschütze im Stich lassen.

Teheran. Der neue Schah von Persien, Riza Khan Pählävi, wurde in Anwesenheit des Diplomatischen Korps mit großer orientalischer Pracht gekrönt.

Beschränkung des Volksentscheides.

Sparerbund und Aufwertungsfrage.

Der von der Reichsregierung angekündigte Entwurf eines zweiten Gesetzes über den Volksentscheid, zu dem der von dem Sparerbund und der Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungsgeschädigten- und Mieterorganisation geplante Volksentscheid über eine neue Aufwertung Anstoß gegeben hat, ist jetzt der Öffentlichkeit mitgeteilt worden. Der Artikel I dieses Gesetzes sieht vor, daß als Gesetz im Sinne des Gesetzes über den Volksentscheid auch alle Fragen gelten sollen, die die Folgen der Geldentwertung regeln. Der Artikel II bestimmt, daß über ein Gesetz zur Änderung oder Aufhebung dieses Gesetzes nur der Reichspräsident einen Volksentscheid veranlassen kann. Der Artikel III bestimmt, daß das Gesetz mit dem auf die Verkündigung folgenden Tag in Kraft treten soll. Diesem Gesetzentwurf ist eine ausführliche Begründung beigegeben, die alle die Argumente enthält, die bereits die erste amtliche Regierungserklärung in dieser Angelegenheit brachte. Ausdrücklich wird bemerkt, daß das vorgeschlagene Gesetz auf die Regelung der Auseinandersetzung der Länder mit den ehemals regierenden Fürstenhäusern und damit auch auf den bereits laufenden Volksentscheid keine Anwendung finden kann.

Der Sparerbund wendet sich mit einer Zuschrift an die Öffentlichkeit, in dem er bestreitet, daß das von ihm gewünschte Aufwertungsvolksbegehren den Haushaltsplan oder die Abgabengesetze betrifft, wie dies von der Reichsregierung behauptet wird. Der Sparerbund bestreitet auch entschieden, daß Kreditwirtschaft und Währung durch das Volksbegehren erschüttert würden. Im Gegenteil würde die Kaufkraft der Massen gesteigert und insbesondere die Kaufkraft der Sparer und Gläubiger gehoben werden. Ebenso erscheine es bedenklich, die Person des Reichspräsidenten erneut in den Kampf hineinzuziehen, was durch den Regierungsentwurf unweigerlich geschehen würde.

Reichsregierung gegen Fürstenenteignung.

Das Enteignungsgesetz dem Reichstag zugegangen.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die Reichsregierung beschlossen, den im Volksbegehren verlangten Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen dem Reichstag zu unterbreiten. Demgemäß hat der Reichsminister des Innern eine entsprechende Vorlage an den Reichstag gemacht, die dort eingegangen ist. Die Vorlage enthält einen Bericht, der das Zustandekommen des Volksbegehrens feststellt. Dem Bericht sind vier Anlagen beigefügt, nämlich der Gesetzentwurf, eine Übersicht über das Eintragungsergebnis, eine Darlegung der Reichsregierung zu dem Gesetzentwurf und eine gutachtliche Äußerung zu der Frage der Verfassungsmäßigkeit dieses Entwurfs. Die Darlegung der Reichsregierung führt aus:

„Die entschädigungslose Enteignung des gesamten Vermögens der Fürsten, wie sie der Entwurf vorsieht, widerspricht den Grundsätzen, die in einem Rechtsstaate die Grundlage für jeden Gesetzgebungsakt zu bilden haben. Die Reichsregierung vermag daher den Inhalt des Entwurfs nicht als brauchbare Unterlage für die Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den ehemals regierenden Fürstenhäusern anzusehen und spricht sich auf das entschiedenste gegen die Annahme des Entwurfes durch den Reichstag aus.

Dagegen kann nach Ansicht der Reichsregierung eine angemessene Regelung der Auseinandersetzungsfrage nach den Grundsätzen des zurzeit der Beratung des Rechtsausschusses des Reichstags unterliegenden Entwurfs eines Gesetzes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den deutschen Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern (sog. Kompromißentwurf) erfolgen. Die Regierung wird ihrerseits im Verfolg ihrer Erklärung vom 26. Januar 1926 (Sten. Ber. des Reichstags S. 5146) das Zustandekommen eines Kompromißentwurfs mit allen Mitteln fördern und hofft, daß auf diesem Wege für die Auseinandersetzung zwischen Fürsten und Ländern eine Rechtsgrundlage geschaffen wird, durch die sich der weitgehende Gesetzentwurf des Volksbegehrens inhaltlich erübrigt."

Preußischer Landtag.

(155. Sitzung.) tt. Berlin, 23. April.

Vor der gestrigen Erledigung des Gestütetats bemerkte Minister Steiger noch, daß von den 12,4 Milliarden, die die gesamte deutsche Viehzucht an Wert repräsentiert, 3,3 Milliarden allein auf die Pferde entfallen und daß diese Pferdehaltung zu rund 80 % auf die bäuerlichen Betriebe entfalle. Die Möglichkeit der Mechanisierung und Motorisierung der Landwirtschaft sei viel begrenzter als man annehme, das sei von Fachleuten anerkannt und zeige die Bedeutung des Pferdes für die Zukunft. Die deutsche Pferdezucht müsse durch Zölle geschützt werden, weil das Ausland billiger auf diesem Gebiete arbeiten könne.

Zu Beginn der heutigen Sitzung widmete der Präsident dem in Münster verstorbenen Zentrumsabgeordneten Wildermann einen ehrenden Nachruf. Das Haus erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen.

Ein kommunistischer Antrag richtet sich gegen die durch ein polizeiliches Versehen an die Franzosen erfolgte Auslieferung des Kommunisten Scherer. Dieser ist infolge der schlechten Behandlung in einem im Besatzungsgebiet gelegenen Gefängnis zu Anfang der Woche gestorben. Der Antrag wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

Es folgte sodann die zweite Beratung des

Haushalts der Domänenverwaltung.

Der Ausschuß fordert u. a. langfristige billige Kredite und Pachtstundungen für die notleidenden Domänenpächter, Unterstützung der Siedler und Pächter in den fiskalischen Mooren, Vermehrung und Verbesserung der Arbeiterwohnungen, weitere Mittel für Landgewinnungs- und Eindeichungsarbeiten an der westschleswig-holsteinischen und ostfriesischen Küste und den friesischen Inseln.

Im Verlaufe der Aussprache ergriff Landwirtschaftsminister Dr. Steiger das Wort, der u. a. ausführte: Die wirtschaftliche Abhängigkeit der Domänenpächter dürfe nicht mehr eingeengt werden, als unbedingt notwendig ist. Die Domänenverwaltung hat im letzten Jahre die Pachtbedingungen zeitgemäß umgestaltet. Sie hat es nicht daran fehlen lassen, die Lage der Domänenpächter besser zu gestalten. Das gilt namentlich auch für die verdrängten Domänenpächter. Dem Wunsche, daß hier noch mehr geschieht, stehen die finanziellen Verhältnisse entgegen. Den Domänenpächtern muß unter allen Umständen geholfen werden, weil der Staat das größte Interesse daran hat, sich einen fähigen und leistungsfähigen Domänenpächterstand zu erhalten. Der Streit dreht sich nur um den Weg der Hilfe. Ob die Verlängerung des Kredits über die Domänenbank gehen kann oder andere Wege gegangen werden sollen, das muß gründlich im Hauptausschuß überlegt werden. Redner wendet sich der Moorkultivierung zu. Es müssen dazu erheblich größere Summen von Reich und Staat zur Verfügung gestellt werden.

Das Haus vertagt sich darauf auf Sonnabend.

(156. Sitzung.) tt. Berlin,

Zunächst wurde der gemeinsame Antrag angenommen, der sich gegen die Stillegung von Eisenbahnwerkstätten richtet, und das Staatsministerium ersucht, auf die Reichsbahngesellschaft einzuwirken, daß die östlichen Grenzgebiete in Zukunft bei weiteren Abbaumaßnahmen einen besonderen Schutz erfahren.

Nun führte man die allgemeine Aussprache zum Domänenetat zu Ende. Es wurden Hilfsmaßnahmen für die in Not befindlichen Domänenpächter gefordert. In der Hauptsache ging die Debatte um die Frage: Selbstbewirtschaftung der Domänen oder Verpachtung. Der deutschnationale Abgeordnete Hillger-Spiegelberg trat lebhaft gegen die Selbstbewirtschaftung auf.

Abg. Wachhorst de Wente (Dem.) wandte sich gegen die Kreditpolitik der Rentenbank.

Im Hause befanden sich schließlich nur noch etwa 30 Abgeordnete. Deshalb beantragten die Abgg. Wachhorst de Wente

Beilage zu Nr. 51 der „Brockauer Zeitung“.

Mittwoch, den 28. April 1926.

Reichsgesundheitswoche und Schule.

Erziehung zur Gesundheit.

Es gab eine Zeit — und sie ist noch gar nicht so lange vorüber — da umgaben die Mediziner ihre Kunst dem Laien, d. h. dem Volk gegenüber mit einem tiefen Geheimnis. Wurde ein Arzt zu einem Kranken gerufen, so gab er ihm die zur Wiedergesundung notwendigen Medikamente, eine Aufklärung über Entstehung und Art der Krankheit oder gar Verhütungsmaßnahmen wurden nur in seltenen Fällen gegeben. Diese Zeit der Geheimnistuerei ist ja nun glücklich vorbei, die moderne Medizin will Krankheiten nicht allein heilen, sondern solchen vorbeugen. Das war auch der Leitgedanke für die jetzt zu Ende gehende Reichsgesundheitswoche, der der Direktor im Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin, Prof. Dr. Hoffmann, als Motto folgenden Wunsch mit auf den Weg gegeben hat: „Das ganze Volk soll zum Träger gesundheitlicher Forderungen gemacht werden, um die Lebens- und Arbeitsfähigkeit eines jeden, besonders aber unserer Jugend, zu erhalten und zu mehren.“

Die Veranstalter der Reichsgesundheitswoche haben sich die erdenklichste Mühe gegeben, um weiteste Volksschichten für ihre Ideen zu interessieren. Hygieneausstellungen wurden veranstaltet, Mediziner von Rang und Namen hielten volkstümliche Vorträge über alle Wissensgebiete der Arzneikunst, es wurde begeistert zur Sportbetätigung aufgerufen und schließlich auch der Film mit lehrreichen Bildern in Bewegung gesetzt. Alle diese Bemühungen aber, dem Volk auf diese Weise Kraft und Gesundheit zu bringen, werden nur Stückwerk bleiben, selbst wenn die Reichsgesundheitswoche, wie geplant, alljährlich wiederholt werden soll. Das Volk muß zur Gesundheit erzogen werden, und das ist nur möglich, wenn damit in der Schule begonnen wird.

In früheren Zeiten hat man sich den Unterricht über den menschlichen Körper, soweit solcher überhaupt stattfand, sehr einfach gemacht. Man zeigte ein Pappbild mit einer blau-rot kolorierten Zeichnung eines Herzens, um die Herztätigkeit und den Blutkreisumlauf zu demonstrieren. Später wurde ein menschliches Skelett in die Schulstube gestellt, an dem man die Zahl der Zähne und der Rippen kennenlernen mußte und an dem gezeigt wurde, wie sich die Speiche um die Elle dreht. Hatte man einen besonders freundlichen Lehrer oder eine solche Lehrerin, so gaben sie dem Schüler kurz vor der Entlassung noch einige Aufklärungen über die Tücken des Alkohols oder des Nikotins. Das war alles.

Nun soll nicht verkannt werden, daß heute schon vieles besser geworden ist. Hier und da hat man, besonders bei den erwachsenen Mädchen, Gesundheitsunterricht eingeführt, in dem sie besonders mit den Grundlagen über Kinder- und Krankenpflege vertraut gemacht werden. So sehr dieser Fortschritt zu begrüßen ist, so darf doch hierbei nicht haltgemacht werden. Die Unwissenheit selbst in sogenannten gebildeten Kreisen über den menschlichen Körper ist erschreckend groß. Will man aber dem Volk Gesundheit bringen, so ist doch als erstes die genaue Kenntnis des menschlichen Körpers, der Funktionen seiner inneren Organe und der Körperhygiene notwendig. Daneben müßte eingehend die richtige Zusammensetzung der Ernährung besprochen werden, zumal in einer Zeit, wo der größte Teil der Bevölkerung aus bekannten Gründen mit seinen Nahrungsmitteln haushalten muß. Die Verwirklichung dieser Ideen ist aber nur durch einen systematischen Unterricht möglich. Die Erziehung zur Gesundheit muß schon bei der Jugend verankert werden. Dann, aber auch nur dann, werden die Hoffnungen, die man in die Abhaltung der Reichsgesundheitswochen gesetzt hat, in Erfüllung gehen. Alles andere bleibt, wie schon oben gesagt, Stückwerk. Denn: was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. —ck—.

Rademacher und Amerika.

Was heute die Vereinigten Staaten von Nordamerika in der internationalen Sportbewegung bedeuten, ist wohl jedem Sportsfreund ohne weiteres klar. Die überwältigende Überlegenheit auf fast allen Sportgebieten ist tausendfältig erprobt. Denken wir nur an die amerikanische Vorherrschaft auf den Leichtathletikolympiaden und an die Sonderklasse der Schwimmer, dann an die fabelhaften Leistungen der Tennisspieler, Boxer, Motorsportler usw., so haben wir ein Bild davon, daß Amerika nicht nur einzelne Könner von bedeutendem Format besitzt, sondern ganze Gruppen Aktiver, die durchweg die europäischen Leistungen übertreffen. Schwimmer wie Johnny Weißmüller, Lauffer und Spence, Leichtathleten wie Paddock, Scholz, Meredith, Sheppard, Osborn und Taylor, Tennisspieler wie Tilden, Richards und Helen Wills, Boxer wie Dempsey, Wills, Tunney, Greb und Leonard und so fort erläutern die vollständige Beherrschung der internationalen Sportbewegung durch Amerika. Europa hat nur ein Bruchteil Sportler aufzuweisen, die mit den Vorgenannten in einem Atemzuge erwähnt werden können, etwa Nurmi, Rademacher, Arne Borg, Hoff und Suzanne Lenglen! Das sagt alles!

Rademacher.

Betrachten wir also diese kurze Namenliste, so stellen wir sofort die Differenz zwischen Amerika und Europa fest. Es ist begreiflich, daß man jede Amerikafahrt eines europäischen Sportlers mit großem Interesse verfolgt. Vor Jahresfrist war es der finnische Wunderläufer Nurmi, ein Leichtathlet von ganz großer Klasse, dem es gelang, endlich einmal die amerikanische Vorherrschaft drüben zu durchbrechen. In diesem Winter folgten weitere europäische Leichtathleten seinem Wege, unser deutscher Meister Hubert Houben und der Norweger Charles Hoff. Aber nur letzterem gelang es, Nurmis Siegeszug nachzuahmen, weil er der „Nurmi des Stabhochsprunges“ ist! Houben versagte völlig!

Trotz dieses zweifellos deutschen Fiaskos wagte sich unser bester Brustschwimmer Erich Rademacher in die Höhlen der Löwen. Wir wollen aber gerechterweise anerkennen, daß, während Houben auf ausgesprochene Spezialisten traf, Rademacher eine günstigere Situation vorfand, denn die Amerikaner sind erst jetzt dabei, im Bruststil den europäischen, oder besser gesagt, den deutschen Vorsprung auszugleichen. Die deutsche Sportgemeinde sah Rademachers Reise mit ziemlichem Optimismus entgegen. Und doch wurde es eine Überraschung, weil Rademacher bewies, daß seine Leistungsfähigkeit noch keineswegs begrenzt ist. Sein Siegeszug, der trotz teilweiser „Walk-Overs“ bzw. gegen belanglose Gegner zu neuen Weltrekorden führte, imponierte sogar den sonst ziemlich steifen Amerikanern derart, daß „Ete“ der Held des Tages geworden ist!

Das ist Rademachers Verdienst. Der Magdeburger hat wieder das Interesse der Neuen Welt nachhaltigst auf den deutschen Sport gelenkt. Man wird sich drüben wieder mehr mit Deutschland befassen und Achtung vor unseren Sportlern gewinnen, die trotz des letzten schweren Jahrzehnts zu solchen Leistungen fähig sind. Dieser Erfolg des Magdeburgers wird sich noch mehr bemerkbar machen!

Eine besondere Glanzleistung Rademachers war die Erringung der amerikanischen Meisterschaft, die ihn an die Spitze der Brustschwimmer der Welt stellt. Freuen wir uns über diesen Erfolg und hoffen wir, daß Erich Rademacher noch lange Jahre auf der Höhe seines Könnens bleibt. Dann wird er uns auch auf der Olympiade 1928 eine Goldene Medaille erobern.

Die große deutsche Sportgemeinde trifft Vorbereitungen, Erich Rademacher bei der Rückkehr, die Ende dieser Woche erfolgen wird, in Hamburg würdig zu empfangen. Wahrlich, dieser Vertreter des deutschen Sports hat einen ehrenden Empfang durch seine Glanzleistungen voll und ganz verdient.

Nah und Fern.

○ **Umfang des Postscheckverkehrs im Deutschen Reiche.** Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Die Zahl der Postscheckkunden betrug Ende März 1926 866 099. Dies bedeutet einen Zuwachs von 3458 Konten gegen das Ende des Vormonats. An Gut- und Lastschriften zusammen sind im Monat März 48 199 000 Buchungen über 9 052 945 000 Reichsmark ausgeführt worden. Davon sind bargeldlos beglichen worden 7 106 627 000 Reichsmark. Das durchschnittliche Guthaben der Postscheckkunden belief sich auf 552 104 000 Reichsmark.

○ **Tausendjähriges Jubiläum von Nordhausen.** Mit Beginn des nächsten Jahres begeht die ehemalige Freie Reichsstadt Nordhausen die Feier ihres tausendjährigen Bestehens. Nordhausen zählt zu den ältesten Siedlungen am Harzrande und wird im 9. Jahrhundert bereits als Kaiserpfalz erwähnt. Aus Anlaß dieses Jubiläums werden große Festlichkeiten geplant.

○ **Falschmeldungen über den ehemaligen Kaiser.** Gegenüber einer in Amerika verbreiteten Nachricht, nach der der

---

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

28] Nachdruck verboten.

Zerstreut kritzelte sie Schnörkel auf den Rand des unbeschriebenen Blattes. Es war so still im Zimmer, man hörte das Knirschen ihrer Feder. Da — ein rascher Schritt draußen im Flur! Sollte Vefa schon vom Tanzboden wiederkommen, so früh?

Richtig, sie war's ihr Kopf streckte sich zur Tür herein.

„Herr Bürgemeister!“

„Was willst du?“

„Herr Bürgemeister“ — sie trat vollends ein, ganz außer Atem und schnappte nach Luft — „ha, ech sein so gerennt! Herr Bürgemeister, de Meerfelder sein doll, on de Manderscheider sein Esell Se wollen Ihnen de Fenster einschmeißen on — ech weiß eigentlich net, wat se alles wollen, se wissen et selber net. Jesses, war dat en Schkandahl bei Hommes. Er wollt se de Tür heraus schmeißen. Se han dän Heinrich verhauen. Ech han derweil zugekuckt, äwer — ha —“ sie schnappte wieder nach Luft und preßte beide Hände gegen die heftig atmende Brust, ihre Wangen glühten — „gleich sein se da, de Meerfelder, on die Manderscheider schleppen se mit!“

„Was sagst du?“ Nelda sprang auf. Dallmer blieb ruhig sitzen, keine Muskel in seinem Gesicht bewegte sich.

„Ja, se wollen de Fenster einschmeißen. Jesses, da sind se als!“ Vefa sprang hinaus, man hörte sie draußen über den Flur rennen und gleich darauf ihre helle Stimme an der Haustür. „No, no, wat gibt et denn? Reißt de Klingel net ab! — „Ufgemaach“ — wat sagt ihr?! Nä, ech denken net dran. Dän Hähr Bürgemeister es als im Bett. Wat wollt ihr?“

Ein donnerndes Pochen gegen die Tür antwortete, dann ein paar kräftige Fußtritte. „Der Borgemaster soll eraus kommen, mer mössen ihn etwas fragen!“

Jetzt es't net Zeit, kommt widder über hunnerd Jahr! On nun gieht schlaofen. Gud Nacht!“

Lachend trat sie wieder in die Stube. „Herr Bürgemeister, se sein betrunken, se —“ das Wort erstarb ihr, ein Hagel von Steinen prasselte gegen die geschlossenen Läden.

„Hoho!“ Dallmer verließ eiligen Schrittes das Zimmer; gleich darauf riß er die Haustür auf und stand auf der Schwelle. „Was fällt euch ein, seid ihr verrückt oder betrunken? Macht, daß ihr nach Haus kommt, ich rat's euch im Guten!“

„Im Guten, im Guten — wat hat hän gesagt?!“ Die Nächststehenden wichen zurück, die Fernerstehenden drängten vorwärts. Das war ein unruhiges Hin- und Hertreten, ein Sichschieben und Stoßen.

„Nun geht, oder sagt, was ihr wollt!“ Klar tönte des Bürgermeisters Stimme über die Köpfe hin. Er konnte keinen einzelnen erkennen, es war zu finster; die Gruppe draußen war eine verschwommene dunkle Masse, auf die der Regen niederprasselte. Nur seine Gestalt auf der Schwelle war kenntlich, vom erleuchteten Hausflur fiel der Schein auf sein bleiches Gesicht. Jetzt drängte sich Nelda neben ihn.

„Onkel“, bat sie leise, „mach die Tür zu! Laß sie! Komm doch!“

Unsanft schob er sie von sich. „Was wollt ihr? He?!“

Ein undeutliches Murmeln war die Antwort. Dann folgte ein unzufriedenes Murren, dann erhob sich verworrenes Geschrei: „Hunger — krank — Geld — unser Maar — unser Maar!“

Aus dem dichtesten Haufen zeterte jetzt eine grelle Weiberstimme. Dallmer zuckte zusammen, es war dieselbe, die heute morgen in Meerfeld hinter den klappernden Laden an sein Ohr gedrungen. „Wir krepieren! Dän Borgemaster soll ons etwas von dem Geld gäwen, wat er gestohlen hat — jao, gestohlen!“ Langgezogen kreischte sie das letzte Wort in die Nacht. „Gesto—h—len!“

Keiner in dem Haufen rührte sich; sie standen still, als habe die ungeheure Anschuldigung sie alle gelähmt. „Halt dei Maul, Schneidersch, du bis zu frech“, flüsterte einer unterdrückt.

„Nein, sie soll reden!“ Dallmer reckte sich hoch auf, die grauen Haare auf seinem Kopf schienen sich zu sträuben, die Ader an der Schläfe quoll zum Platzen. „Die Schneidersch also!“ Er bezwang sich. „Tretet doch hier vor, Schneidersch, ich möchte Euch gern sehen!“

Das Weib machte sich mit den Ellenbogen Platz, nun hatte es sich durchgedrängt, es stand dicht vor der Tür. Das abgezehrte Gesicht war gespenstisch bleich, in den Augen glühte ein wildes Feuer.

„Nun?“ Der Bürgermeister sah sie fest an. Sie erwiderte seinen Blick, ohne mit einer Wimper zu zucken. „Was wollt Ihr Schneidersch?“

„Geld!“ Sie streckte den Arm aus, der dürr wie ein Stecken war. „Kuckt hier, kein Lot Fleisch, nor Haut und Knochen! Kein Fressen zum Sattwerden. On e su sind wir alle! Ihr habt Schuld! Haha —“ sie lachte schrill — „wär et gebliewen, wie et war, eweil hätten mehr Fisch genug; on kein Krankheit on dähten net versaufen! — Geld!“ Sie trat noch einen Schritt näher und tippte Dallmer mit dem Knochenfinger auf die Brust. „Ihr habt Geld genug!“ Ihre wilden Augen sprühten ihn an, wie die einer in die Enge getriebenen Katze. „Für ons sollt et sein, dat Geld, wat de Hähr Kaiser geschickt hat! Et es net menschenmöglich, dat dat bißche Dreckgraben e su vill gekost hat. Wo es all dat Geld?“ Sie reckte die flache Hand hin. Dallmer wich einen Schritt zurück, ihre dürren Finger stachen ihn fast ins Gesicht. „Dat Geld, här damit!“

„Ihr seid toll, ich habe kein Geld!“ Er stieß sie zur Seite. „Kann ich dafür, wenn ihr unvernünftig seid? Laß ich es regnen Tag und Nacht? Müßt mit dem da oben streiten!“ Er wies zum Himmel hinauf. Oben jagten zerrissene Wolken über die Mondsichel, von fern klang ein dumpfes Grollen; ein Gewitter zog auf, das erste im Jahr.

„Här damit, Ihr habt et gestohlen!“

Nelda drängte sich dicht an den Onkel; sie sah, wie seine breite Brust sich krampfhaft hob und senkte, sie fühlte durch den Rock das Zittern seines Armes. Der Regen machte eine Pause. Es wurde ganz still für einen Augenblick.

Nun ein Wetterleuchten, das die Gesichter zuckend beleuchtete. Und nun ein dumpfes Durcheinander.

„Se hat recht, se hat recht! Ja, der Borgemaster, ja, ja, er hat de Schuld!“

Dazwischen wildes Weibergekreisch: „Mir krepieren! Här mit 'm Geld!“

Brot — Geld — Hunger — Elend — wie Kolbenschläge fallen die Worte.

„Dem Leisager sei Mädche es auch als dod“, sagt eine Stimme.

„Stehler!“ Mit geballten Fäusten dringt die Schneidersch auf den Bürgermeister ein. „Du Stehler!“

Eine Hand schlägt ihr derb auf den Mund. Zwischen Dallmer und die Megäre schiebt sich Vefa. Ihre Augen funkeln, sie hebt abermals entschlossen die Hand und fuchtelt drohend durch die Luft. „Weg! Willste noch ein han, Schneidersch? Halt dei Maul!“ Mit einem heftigen Ruck wirft sie das Weib zurück und breitet schützend die Arme aus.

„Ihr seid alle besoffen, schämt euch, noch dazu am erschten heiligen Osterdag! Geht heim!“ Ihre helle Stimme tönt durch die Nacht. Jetzt packt sie mit ihrer ganzen jungen Kraft die erhobenen Arme der Wütenden und preßt sie ihr an den Leib. Das Weib schimpft und windet sich; Vefa hält fest, und die Männer fangen an zu lachen.

„Laß sein, Mädchen“, sagte der eine, „menge dich net in die Sach!“

„O du Lappes!“ Sie dreht den Kopf ein wenig zur Seite und sieht ihn verächtlich von oben bis unten an. Jetzt zuckt ein Blitz nieder, man sieht deutlich ihr hübsches Gesicht mit der heraufgezogenen Oberlippe und den zornigen Augen. „Schämt euch alle! Ihr seid ja e su domm, laoßt euch von e so enem alden Fraumensch kommandieren. On dat wollen Mannskerl sein?! Ba!“ Sie spuckt aus. „Wart, Steffes, du sollst mer nor kommen, du kriegst kein Küßche mieh, nä! On da hinnen der Toni, der soll sech nor verstehen, on der Pitter on der Hanni derzu — ke Küßche mieh — der Hähr Borgemaster es vill zo god for euch! No, Schneidersch, strampelt net e su — dao!“ Sie gibt dem Weib einen Stoß, daß es rückwärts in den dichtesten Haufen fliegt.

„Kladderadaatsch“, sagt einer der Männer laut, und die andern grinsen.

Vefa breitet wieder ihre Arme schützend aus; braun und keck steht sie vor dem Bürgermeister, der ohne Regung auf die Menge starrt.

Es ist jetzt tageshell, Blitz folgt auf Blitz. Überm Mosenkopf steht das Gewitter; der Donner kracht und rollt dröhnend in den Bergen wider. Und nun wieder ein Blitz! Einen Augenblick ist Dallmers graues Haar von einer Flamme umloht. Das Haus, die Straße schwimmen in blauem Feuer — dann ein Rollen, ein Krachen, ein ohrenbetäubender Schlag, kurz aber furchtbar — mit einem Aufschrei umschlingt Nelda den Onkel. Geblendet weicht die Menge zurück.

„Jesus, maria, josef!“

Fortsetzung folgt.

Deutsche Kaiser und der Kronprinz namhafte Aktienbeträge der deutschen Schiffahrtslinien Lloyd, Hamburg—Amerika-Linie, Kosmos und Hansa besäßen, erklärt die Generalverwaltung des preußischen Königshauses, daß diese Nachricht gänzlich unzutreffend sei. Weder der Kaiser noch der Kronprinz hätten derartige Schiffahrtsaktien in ihrem Besitz.

○ **Heimgeholte französische Leichen.** Von einer französischen Kommission, welche in zwei Kraftwagen in Kolberg eintraf, wurden die Gebeine der während des Krieges hier verstorbenen französischen Soldaten ausgegraben. Die in Einzelkisten verpackten Überreste wurden nach Altdamm übergeführt, von wo aus die exhumierten Leichen in Pommern gestorbener französischer Kriegsgefangener in die Heimat transportiert werden.

⊙ **Die österreichischen Bäder ohne Musik.** Die zwischen dem Österreichischen Heilbäderverband und dem Musikerverband wegen Lohnforderungen der Musiker geführten Verhandlungen sind endgültig gescheitert. Die österreichischen Heilbäder werden während dieses Sommers ohne Kurmusik sein. Der Heilbäderverband beschloß, wegen des Ausfalls der Kurmusik die Kurtaxe um ein Drittel zu kürzen.

⊙ **Schiffsbrand in Rotterdam.** Das im Hafen von Rotterdam liegende Petroleumtankschiff „Parafina III" geriet in Brand. Der Kapitän eines gerade vorüberfahrenden Schleppdampfers war so geistesgegenwärtig, das brennende Schiff ins Schlepptau zu nehmen und in die Mitte des Flusses zu schleppen, wo es vollkommen ausbrannte.

⊙ **Der Schnellzug Paris—Barcelona verunglückt.** Der Schnellzug Paris—Barcelona ist in der Nähe der spanischen Grenze bei der Station Llana auf einen Güterzug aufgefahren. Es sind fünf Tote zu verzeichnen. Etwa 30 Personen sind verletzt worden, darunter fünf schwer.

⊙ **Große Überschwemmungen in Brasilien. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Die seit Januar über das nördliche Zentralplateau Brasiliens niederfallenden Sommerregen verursachten große Überschwemmungen und brachten Elend über mehr als 300 000 Menschen. Der meteorologische Dienst meldet riesige Eigentumsschäden und Verluste an Lebensmitteln. Ein Drittel der Häuser der Stadt Florano am Potyfluß wurde weggeschwemmt und 7000 Einwohner befinden sich in größter Not. Der Paranafluß ist an einigen Stellen über 32 Fuß gestiegen.**

⊙ **Die Waldbrände in New-Jersey.** Die Waldbrände im Staate New-Jersey kamen bis auf eine Meile an Lakehurst heran. Zu den Löscharbeiten wurden Marinetruppen kommandiert. Kapitän Steele erklärte, er halte es für ausgeschlossen, daß das Feuer der Luftschiffhalle gefährlich werden könne, da zwischen ihr und dem Walde das weite Flugfeld liege.

○ **Zwei Todesopfer einer Explosion.** In dem bergbaulichen Betriebe der Deutschen Erdöl-A.-G. in Regis an der Strecke Leipzig—Altenburg ist der Kessel einer Feldbahnlokomotive explodiert. Der Führer und der Heizer haben schwere Verletzungen erlitten und sind diesen im Leipziger Stadtkrankenhaus St. Jakob drei Stunden nach ihrer Einlieferung erlegen.

○ **Schwedische Kunstausstellung in Berlin.** In Gegenwart des Herrn Reichspräsidenten, der in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Meißner mit Reichskanzler Dr. Luther und Reichsminister Dr. Stresemann erschien und von dem Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung, Prof. D. Dr. Becker, sowie von dem Direktor der Nationalgalerie, Prof. L. Justi, und den Herren des veranstaltenden Komitees, an ihrer Spitze Professor Björck, empfangen wurde, wurde im ehemaligen Kronprinzenpalais eine Ausstellung schwedischer Kunst feierlich eröffnet.

○ **Die Eröffnung der Dresdener Gartenbau-Ausstellung.** In Dresden fand die Eröffnung der Großen Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung statt. In dem gewaltigen Kuppelsaal des Ausstellungspalastes hatten sich die geladenen Ehrengäste eingefunden. Der Herr Reichspräsident hatte ein sehr herzlich gehaltenes Begrüßungstelegramm gesandt.

⊙ **Überschwemmungen in Rußland.** Die Moskwa ist infolge Eisganges in den niedriggelegenen Stadtteilen Moskaus über die Ufer getreten und hat einige Fabriken überschwemmt. Das Wasser steigt weiter. Im Gouvernement Rjäsan wurden durch Hochwasser der Pawlowka einige Dörfer überschwemmt; zahlreiches Vieh ertrank und viele Lebensmittelvorräte wurden vernichtet. Bei Pleskau ist die Welikaja über die Ufer getreten und hat den größten Teil der Stadt überschwemmt.

○ **Der bestohlene Minister.** Der preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Steiger, wurde beim Besuch eines Konzerts in Berlin von einem Taschendieb bestohlen. In der Garderobe entwendete ihm, ohne daß er etwas merkte, ein Unbekannter die goldene Uhr mit einer Widmung des Landwirtschaftlichen Vereins Hildesheim 1906.

○ **Deutsche Studienreise ungarischer Landwirte.** In Erfurt treffen Anfang Mai 50 ungarische Landwirte auf einer vom Ungarischen Dörferverband veranstalteten Reise ein und werden einige Tage in Erfurt verweilen, um die bedeutsamen Sehenswürdigkeiten, vor allem aber um die Weltruf genießenden Gärtnereibetriebe der Stadt Erfurt kennenzulernen.

○ **Die Lohngeldunterschlagungen bei Thyssen.** Zu den Lohngeldunterschlagungen bei den Thyssen-Werken wird noch bekannt, daß die Unterschlagungen sich auf über 100 000 Mark belaufen dürften. Bisher wurden 12 Personen verhaftet, davon neun in Hamborn und drei in Köln. Unter den Verhafteten befinden sich auch einige Werkmeister der Thyssen-Hütte sowie ein Markenkontrolleur und ein Portier, die mit den verhafteten Monteuren der Unternehmerfirmen zusammengearbeitet hatten.

○ **Durch Haldengase vergiftet.** Auf einer Zinkhüttenhalde bei Neudorf in Oberschlesien wurden drei Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren durch Haldengase vergiftet bewußtlos aufgefunden. Einer der Knaben ist der Vergiftung erlegen, die beiden anderen konnten gerettet werden.

○ **Aus dem Gerichtssaal entflohen.** Als das Schöffengericht in Essen gegen den 20jährigen Einbrecher Waltereith verhandelte, sprang der Angeklagte plötzlich aus dem Fenster des im ersten Stock gelegenen Gerichtssaales, kletterte über mehrere Mauern und entkam.

○ **Schweres Autounglück in Aachen.** In Aachen fuhr ein Kraftwagen mit großer Geschwindigkeit gegen ein Haus, wobei die Wand des Hauses stark beschädigt und ein Schaufenster zertrümmert wurde. In dem Augenblick des Zusammenstoßes kam eine Frau mit ihrer Tochter an der Unglücksstelle vorbei. Das Mädchen wurde so gegen das Haus gedrückt, daß es nach wenigen Minuten starb. Die Frau kam mit leichteren Verletzungen davon.

○ **Beim Scheibenschießen den Verstand verloren.** Ein Landwirt in Lauingen wurde beim Scheibenschießen plötzlich tobsüchtig und begann, von seiner Wohnung aus auf die gegenüberliegenden Häuser und schließlich auch auf die vorübergehenden Leute zu schießen. Im ganzen gab er aus seinem Revolver 40 Schüsse ab; schließlich gelang es der Gendarmerie, den Wütenden zu fesseln. Während des Kampfes gab er weitere sechs Schüsse ab, die glücklicherweise alle in die Erde gingen. Der Tobsüchtige wurde in die Kreisirrenanstalt Günsberg gebracht. Man nimmt an, daß der Tobsuchtsanfall die Folge einer Kriegsverletzung ist.

⊙ **Amundsen und Ellsworth in Spitzbergen.** Wie aus Kingsbay berichtet wird, sind Amundsen und Ellsworth an Bord des Dampfers „Skaaluven" in Spitzbergen angekommen. Es sind alle Vorbereitungen zum Empfang des Luftschiffes getroffen.

○ **Projekt einer transsibirischen Luftverkehrslinie.** Der deutsche Kapitänleutnant Bruns, der Generalsekretär der Internationalen Gesellschaft für Transarktischen Luftverkehr, ist in Petersburg eingetroffen, um sich mit einigen russischen Sachverständigen zu besprechen. Das von Bruns entworfene Luftschiff hat eine Länge von 275 Meter und gewährt den Fahrgästen allen Komfort. Die von Bruns vorgeschlagene transsibirische Linie soll von Leningrad über Wologda, Tuchuransk nach Tokio führen.

⊙ **Sturmschäden in Japan.** Der letzte Sturm hat an vielen Orten in Mitteljapan Feuersbrünste verursacht. Zwei Fabriken und 600 Häuser wurden zerstört. Etwa 20 Menschen fielen der Katastrophe zum Opfer. In Tokio und Jokohama wurde beträchtlicher Sachschaden angerichtet. Rund 60 Fischerfahrzeuge werden vermißt.

⊙ **Plünderung eines amerikanischen Millionärpalastes.** In Newyork überfielen zwölf maskierte Räuber das Palais eines Millionärs, der im vergangenen Jahre über eine Million allein in Rennen gewonnen hatte. Die Räuber überwältigten die Dienerschaft, sprengten die Geldschränke und erbeuteten unter anderem auch ein Weinlager im Werte von 500 000 Mark, das der Inhaber des Palais verbotenerweise unterhielt.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Der Schlosser Polzenius, der seine Tochter und seine Schwiegermutter erschoß seine Frau und seinen Schwager durch Schüsse verletzte und sich dann aus dem Fenster stürzte, ist im Staatskrankenhause seinen Verletzungen erlegen.

Halle. In Naumburg starb im 83. Lebensjahre der Generalmajor Bodo Oberg, der als Verfasser militärwissenschaftlicher geschichtlicher Schriften weit bekanntgeworden ist.

Stettin. Der Arbeiter Groth des Gutes Eichgrund bei Naugard in Pommern wurde auf dem Felde vom Gewitter überrascht und vom Blitz erschlagen.

Lyon. In Lyon hat die „Syndikatskammer der Tanzlehrer" eines ihrer Mitglieder zum Weltmeister erklärt, nachdem er volle 147 Stunden getanzt hatte. Unter lebhaftem Beifall der Anwesenden beendete der Tänzer seinen Rekord mit einem Walzer, der volle 20 Minuten dauerte.

London. Mit 126 gegen 99 Stimmen hat das Unterhaus einen Gesetzentwurf abgelehnt, der das Wetten und Buchmachen zu einem legalen Gewerbe im Sinne der englischen Gewerbeordnung machen sollte.

London. Die beiden portugiesischen Flieger, die den Flug von Lissabon nach den Azoren unternommen haben, wurden durch einen Dampfer in der Nähe der Insel Santa Cruz mit ihrer Maschine aufgefischt.

Köln. Die Kriminalpolizei in Köln hat die Inhaber von sechzehn sogenannten Schönheitsinstituten verhaftet, da sich ergeben hatte, daß diese Institute nur Treffpunkte der Lebewelt waren.

Paris. In einem Pariser Vorort stieß eine elektrische Straßenbahn mit einem Fuhrwerk zusammen, wobei zwölf Personen durch Glassplitter verletzt wurden.

Lissabon. Das Wasserflugzeug „Infante de Bagres" startete zu einem Flug von Lissabon nach Madeira, den Azoreninseln und zurück nach Lissabon. Bis zur Stunde fehlt aber noch jegliche Nachricht von dem Flugzeug.

Moskau. Einem Funkspruch aus Moskau zufolge erhielt der Leutnant Larsen von Amundsen einen Bericht, nach dem die Landungseinrichtungen für die „Norge" in Spitzbergen fertiggestellt sind. Das Luftschiff soll spätestens am 26. April abreisen.

Hobart (Tasmania). Sehr reichhaltige Ölschieferfunde, die auf mehrere Millionen Tonnen geschätzt werden, wurden im Chudleigh-Deloraine-Distrikt gemacht. An einigen Stellen liegen die Schieferlager nur zwei Fuß unter der Erdoberfläche.

Spiel und Sport.

N. **Breitensträter kämpft in Paris.** Den neuesten Meldungen aus Paris zufolge wird Deutschlands Exschwergewichtsmeister Hans Breitensträter am 11. oder 18. Mai im Pariser Wintervelodrom gegen den Franzosen Francis Charles kämpfen, der in seiner Klasse französischer Meister ist.

N. **Das neunzehnte Mal Staffellauf „Potsdam—Berlin".** Am 16. Mai trägt der Verband Brandenburgischer Athletikvereine (VBAV.) zum neunzehnten Male den Großstaffellauf „Potsdam—Berlin" aus, der über zirka 25 Kilometer führt und an dem im Vorjahr zirka 5000 Läufer teilnahmen.

N. **Amerikaausscheidung der Deutschen Turnerschaft.** Die DT. veranstaltet am kommenden Sonntag in Leipzig ein Ausscheidungsturnen, an dem sich 24 der besten deutschen Turner beteiligen. Die „Besten der Besten" werden zu einer DT.-Riege zusammengestellt, die im Juni am Bundesturnfest in Louisville-Amerika teilnehmen soll.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Weitere Vernehmungen im Spritschieberprozeß.** Zu Beginn der heutigen Sitzung im Spritweberprozeß stellte R.-A. Dr. Jaffé noch eine Reihe weiterer Beweisanträge dafür, daß der angeklagte Kriminalkommissar Peters gegen zahlreiche Spritschieber habe vorgehen wollen, daß diese aber von den Zollbehörden gedeckt worden seien. Hierauf machte der Angeklagte Hermann Weber längere Ausführungen, die nichts Neues ergaben. Auch die Zeugenaussagen drehten sich nur um schon bekannte Angelegenheiten. Irgendwelche Klarheit brachten sie nicht. Einmal geriet der Angeklagte Kriminalassistent Beyer in heftige Wut und schrie einen Zeugen an: „Wenn Sie das noch mal sagen, schmeiße ich Sie gegen die Tür, daß Sie durch die Füllung hindurchfliegen." — Zeuge: „Hier haben Sie keine Macht mehr." — Angekl. Beyer: „Ich werde Ihnen schon Macht beibringen, Sie Bengel." Der Vorsitzende drohte dem Angeklagten scharfe Maßnahmen an, wenn er sich durch sein ungezügeltes Temperament nochmals so hinreißen lasse. Zu seiner Beruhigung wurde er durch einen Justizwachtmeister aus dem Saal geführt. R.-A. Dr. Jaffé entschuldigte das Auftreten von Beyer mit einer pathologischen Erregung.

§ **Unterschlagungen beim Frankfurter Jugendamt.** Stadtsekretär Dresde wurde vom Erweiterten Schöffengericht in Frankfurt a. M. wegen fortgesetzter schwerer Unterschlagungen und Urkundenfälschung im Frankfurter Jugendamt zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte hatte in den Jahren 1924 und 1925 die Summe von 69 400 Mark unterschlagen. Dresde war nach seiner Tat nach Rotterdam geflüchtet und ist dort auf Grund des gegen ihn erlassenen Steckbriefes kurz vor Weihnachten ergriffen und Anfang März ausgeliefert worden.

§ **Ministerpräsident Braun gegen die Kreuz-Zeitung.** Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte begann ein Beleidigungsprozeß, dessen Ursprung bis in die stürmischen Dezembersitzungen des Preußischen Landtages des vorigen Jahres zurückreicht. Angeklagt war der Redakteur Georg Fernandes von der Kreuz-Zeitung, durch zwei Artikel am 8. und 11. Dezember v. Js. den preußischen Ministerpräsidenten beleidigt zu haben. Ministerpräsident Braun hatte sich dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen. Bemühungen, einen Vergleich zu erzielen, scheiterten. Der Staatsanwalt beantragte gegen den angeklagten Redakteur 3000 Mark Geldstrafe. Dem Ministerpräsidenten solle es freistehen, binnen sechs Wochen das Urteil im Vorwärts und in der Kreuz-Zeitung sowie in zwei anderen Zeitungen zu veröffentlichen. Das Urteil lautete auf 1200 Mark Geldstrafe und Publikation des Urteils.

§ **Eine ungewöhnliche Art der Beleidigung.** Wegen einer unbedeutenden Übertretung erhielt ein biederer Berliner Handwerker eine Polizeistrafe von drei Mark, nachdem er von einem Polizisten angezeigt worden war. In höchster Wut setzte er sich an den Schreibtisch und ließ einen Brief an das zuständige Polizeibureau los, bei dem er das Wort „hochachtungsvoll" erst deutlich hinschrieb und dann mit einem Lineal fein säuberlich durchstrich. Die Folge war eine Anzeige wegen Beleidigung und der brave Handwerker mußte seine ausgeklügelte Rachetat mit einer Geldstrafe von nicht weniger als 100 Mark büßen.

§ **Der Sohn eines Ministerpräsidenten zu Gefängnis verurteilt.** In Belgrad hatte sich der Sohn des früheren Ministerpräsidenten Pasitsch vor einem Gerichtshof wegen Beleidigung und Verleumdung des früheren radikalen Abgeordneten Rankovic zu verantworten und wurde in Abwesenheit zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Kongresse und Versammlungen.

k. **Berliner Frauentag der Hygienewoche.** Anläßlich der Hygienewoche fand in Berlin ein Frauentag statt, auf dem Dr. med. Hoske über den gesundheitlichen Wert des Turnens, Frau Michels über Gesundheitspflege der Hausfrau, Anna v. Gierke über Jungmädchengesundheit und hauswirtschaftliches Jahr und Dr. Alice Profé über Gesundheitspflege der berufstätigen Frau sprachen.

k. **Internationaler Schriftstellerkongreß in Berlin.** Vom 16. bis 19. Mai findet in Berlin der vierte Kongreß der vereinigten P. E. N.-Klubs (Poets, Essayists, Novelists) statt, von denen in 23 Ländern nationale Gruppen bestehen. Die P. E. N.-Klubs bilden eine Schriftstellervereinigung zur Pflege der geistigen Beziehungen und des gesellschaftlichen Verkehrs zwischen den Autoren der verschiedenen Nationen. Der Kongreß der P. E. N.-Klubs ist die erste wirkliche internationale Zusammenkunft, die seit 1914 in Deutschland stattfindet. Eine Reihe der hervorragendsten ausländischen Schriftsteller hat ihr Erscheinen zugesagt.

Welt und Wissen.

w. **Die französische Ehrenlegion.** Nach dem französischen Amtsblatt zählt zurzeit die französische Ehrenlegion 38 Inhaber des Großen Kreuzes, 374 Großoffiziere, 2652 Kommandanten, 17 715 Offiziere und rund 110 000 Ritter.

w. **Flugzeuge gegen Heuschrecken.** Die mexikanische Regierung hat Vorbereitungen getroffen, wonach die diesjährige Heuschreckenplage mit Flugzeugen bekämpft werden soll. Man hofft, auf diese Weise den großen Ernteverlust, den das Land im letzten Jahre hatte, verhindern zu können.

w. **Die Ausstellung der 300 000 Rosen.** Nicht weniger als 32 Hektar umfaßt das Gelände der Großen Gartenbauausstellung in Dresden, die am 23. April eröffnet werden soll. Diese Ausstellung, in der eine riesige gärtnerische Arbeit vereinigt ist, bietet ein neuartiges Gesamtbild: nicht jeder einzelne Gärtner stellt aus, vielmehr werden die einzelnen Arten der Blumen zu Gesamtgruppen zusammengestellt. So umfaßt der Rosengarten und der Rosenhof 300 000 Rosen, die nach den Farben zusammengestellt und angeordnet sind. Während der ganzen Dauer der Ausstellung finden laufend Sonderausstellungen statt.

w. **Photos ohne Platte und Film?** Englische Blätter berichten von der Erfindung eines südafrikanischen Chemikers, der Film und Platte beim Photographieren durch ein besonders empfindliches Papier ersetzen will. Das Bild soll sich in 50 Sekunden entwickeln lassen, die Abzüge selbst werden in einem Apparat vorgenommen, in dessen Innern das Bild vermittelst einer Linse auf gewöhnliches Brompapier geworfen wird.

Vermischtes.

= **Hollands größter Seeheld.** Am 29. April vollenden sich 250 Jahre seit dem Tage, an dem Michiel Adriaanszoon de Ruyter (Reuter), Hollands Seeheld und einer der größten Seehelden aller Zeiten, infolge einer Schußverletzung — er hatte in einer Seeschlacht bei Messina durch einen Kanonenschuß einen Fuß verloren — in Syrakus gestorben ist. Ruyter (in den Adelsstand wurde er erst später, und zwar durch den König von Dänemark, versetzt) stammte aus ärmlichen Verhältnissen und durchlief vom Matrosen bis zum Admiral alle Dienstgrade. In allen Meeren kämpfte er: gegen die Spanier, gegen die afrikanischen Raubstaaten, gegen die Schweden, gegen die Korsaren im Mittelmeer und nicht zuletzt gegen die englische und die französische Flotte, die er wiederholt besiegt hat. Im Juni 1667 lief er mit der holländischen Flotte in die Themse ein bis Chatam. Seine Landsleute feierten ihn schon zu Lebzeiten in außerordentlicher Weise. Sein Leichnam wurde von Sizilien nach Amsterdam gebracht; hier wurde dem Admiral in der Neuen Kirche ein Denkmal errichtet. Ein zweites Denkmal setzte ihm seine Vaterstadt Vlissingen.

= **Die Goldfelder des Wünschelrutengängers.** Englische Blätter behaupten, daß die kürzlich gemeldete Entdeckung der großen Goldfelder in Panama einem jungen englischen Wünschelrutengänger zu verdanken sei. Als eigentlicher Entdecker der neuen Goldminen, die an Reichhaltigkeit die Goldfelder von Transvaal übertreffen sollen, galt bisher der Bergwerksingenieur Colderwood, der vor anderthalb Jahren die Suche nach dem gelben Metall begann. Bereits viele Monate vor seiner Ankunft in Panama soll jedoch das Vorhandensein von Goldgruben in Panama einem anderen Manne bekanntgewesen sein, dem ehemaligen englischen Hauptmann Ralph House, der als Wünschelrutengänger in seiner Heimat bereits einige Erfolge erzielt hatte. Mit der Wünschelrute in der Hand soll Ralph House, der anfangs nach Kohle geforscht hatte, das Vorhandensein von Goldfeldern festgestellt haben. Er habe dann versucht, in London Interessenten zu finden, um die Ausbeutung der Goldminen in die Wege zu leiten; man habe ihn aber für einen Phantasten gehalten.

(Dem.) und Milberg (Dtn.) Vertagung der Beratungen, um den wichtigen Landwirtschaftsetat vor einem volleren Hause zur Besprechung zu bringen.

Das Haus vertagte sich auf Montag.

(157. Sitzung.) tt. Berlin,

Der Abgeordnetenplatz des Wohlfahrtsministers Dr. Hirtsiefer ist anläßlich des 50. Geburtstages des Ministers mit einem Blumenstrauß geschmückt. Bei Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts der

Landwirtschaftlichen Verwaltung

betonte Abg. Wittich-Hessen (Soz.), daß die Agrarkrise nicht besonders aus der allgemeinen schweren Wirtschaftskrise herausgehoben werden dürfe. Die große Masse der Lohn- und Gehaltsempfänger müsse jetzt etwa fünf Siebentel der Reichseinnahmen aufbringen. Das müsse der Landwirtschaft doch zu denken geben, daß sie sich grundsätzlich umzustellen habe. Solange die Großlandwirtschaft noch Mittel zur Unterstützung der Femeorganisationen habe, und große Teile der Schwarzen Reichswehr auf ihren Gütern unterbringe, könne man nicht sagen, daß der Großgrundbesitz notleidend sei, wie es die Klein- und Mittellandwirtschaft tatsächlich sei. Die Sozialdemokraten forderten eine Umstellung der Landwirtschaft vom Körnerbau zur Viehzucht und zum Hackfruchtbau. Die Zölle müßten aufgehoben werden.

Abg. Milberg (Dtn.) weist auf die Notwendigkeit hin, das deutsche Volk in seiner Brotversorgung vom Ausland unabhängig zu machen. Die Staatsregierung habe beim Schutz der Landwirtschaft versagt, wie die große Einfuhr von Milch und Butter zeige. Mit Krediten allein könne die Wirtschaft nicht hochgehalten werden. Die kurzfristigen teuren Kredite müßten in langfristige Realkredite zu mäßigen Zinssätzen umgewandelt werden. Die ausländischen Wanderarbeiter seien nicht zu entbehren, weil die deutschen Arbeiter Landarbeit nicht annehmen.

Abg. Dr. Hermes (Ztr.) verweist auf die Verschärfung der Notlage der Landwirtschaft. Einsichtige Kreise der deutschen Landwirtschaft seien sich durchaus darüber klar, daß die Erfüllung aller landwirtschaftlichen Wünsche bei unserer Gesamtlage unmöglich sei.

Abg. Graf Stolberg (D. Vp.) bekämpft die Auffassung der Sozialdemokratie, daß wir uns einseitig auf den Export einstellen dürfen. Das scheitere schon an der schwierigen Lage auf dem Weltmarkt. Auch sei das Risiko des Exports zu groß.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 27. April 1926.

30 Jahre Bau- und Sparverein.

Auf eine 30jährige baugenossenschaftliche Tätigkeit kann der Bau- und Sparverein in Brockau E. G. m. b. H. in diesem Jahre zurückblicken. Es sei uns erlassen, einen Rückblick auf unsere Tätigkeit in den vergangenen drei Jahrzehnten zu werfen. Die Zahlen, die unsere Besitzverhältnisse wiedergeben, sie zeigen, daß das Unternehmen bestrebt war, die bei der Gründung gesteckten Ziele — Schaffung von Wohnungen für Minderbemittelte — zu verwirklichen. In den von uns erbauten Wohnungen haben rund 4000 Menschen ihr Heim gefunden.

Im abgelaufenen Geschäftsjahre haben wir die Wohnhäuser Breslauerstraße 10/11 mit 12 Wohnungen nebst Fleischerei- und Bäckerbetrieb erbaut. Die Wohnungen und Geschäftsräume sind am 1 November 1925 bezogen worden. Im Herbst 1925 haben wir mit dem Bau der Wohnhäuser „Am Mühlberg Nr. 1 und 2" mit zusammen 14 Wohnungen begonnen. Die Bauten werden am 15. Mai 1926 voraussichtlich bezogen werden. Für das Jahr 1926 ist der Bau von weiteren 48 Wohnungen in Aussicht genommen.

Die Abschlußzahlen der Bilanz für 1925 zeigen gegenüber den Zahlen der Bilanz für 1924 eine nicht unbedeutende Erhöhung, was im wesentlichen auf die endgültige Durchführung der Aufwertungsbestimmungen nach dem Gesetz über die Aufwertung der Hypotheken und anderen Ansprüchen vom 15. Juli 1925 zurückzuführen ist.

Auf dem neuen im Jahre 1921 erworbenen 71 Morgen großen Gelände an der Breslauer-Straße sind nunmehr 152 Wohnungen erbaut.

Entsprechend der Steigerung der Wohnungsnutzungsgebühren ist auch eine allgemeine Steigerung aller anderen Lasten eingetreten. Am meisten tritt dies in Erscheinung bei den Unterhaltungsausgaben, die fast die dreifache Höhe gegenüber den früheren Jahren aufweisen. Die Ausführung dringend notwendiger Putzarbeiten an den Gebäuden, die Einrichtung elektrischer Beleuchtung in nunmehr sämtlichen Wohnhäusern, die Anlage von fünf Brennstellen im inneren Teile unseres alten Hausbesitzes haben neben den erhöhten Ausgaben für die laufende Unterhaltung die Steigerung hervorgerufen.

Trotz der ständigen Bautätigkeit in den letzten Jahren haben wir grundsätzlich daran festgehalten, auf jede Inanspruchnahme eines Zwischenkredits wegen der hohen Zinslasten zu verzichten, wir haben im Gegenteil aus den durchlaufenden Geldern und dem Besitz von Wertpapieren eine Zinseinnahme von 12352 Mark erzielt. Doch nicht die Erzielung größerer Gewinne, sondern vielmehr die Schaffung von Wohnungen zu angemessenen Preisen für unsere Genossen wird unser weiteres Bestreben sein.

Der gesamte Besitz der Genossenschaft besteht aus:

a) 48 Häusern mit 630 Wohnungen und 10 Läden nebst Fleischerei- und Bäckerei- und Gastwirtschaftsbetrieb in der alten Kolonie,

b) 16600 qm Gartenland für die alte Siedlung,

c) 16 Häusern mit 104 Wohnungen nebst Fleischerei- und Bäckereibetrieb sowie 3 Läden in der neuen Siedlung. Zu jeder Wohnung gehören durchschnittlich 350 qm Gartenland.

d) einem unbebauten schuldenfreien Gelände von etwa 40 Morgen Größe.

Für Rechnung der Reichsbahnverwaltung haben wir nebenbei auf unserem Gelände 8 Wohnhäuser mit 48 Wohnungen in den Jahren 1923/24 erbaut.

Wenn der Bau- und Sparverein in seiner 30jährigen Tätigkeit zu einer solchen Entwickelung gekommen ist, so wollen wir gern die Unterstützung anerkennen, die die Reichsbahnverwaltung und der Vorstand der Arbeiterpensionskasse I der Deutschen Reichsbahn dem Unternehmen haben zuteil werden lassen.

Die Vorstandsgeschäfte sind im abgelaufenen Geschäftsjahr von dem Eisenbahn-Oberinspektor Pulst als Vorsitzenden, dem Eisenbahn-Inspektor Schöneich als Schriftführer und dem Wagenmeister Else als Häuserverwalter wahrgenommen worden.

Dem Aufsichtsrat gehören an: Vizepräsident Dr. Niepage, Vorsitzender; Amtmann Schröder, stellvertretender Vorsitzender; Rendant Groß, Schriftführer; Werkstättenvorsteher Großkopf, stellvertretender Schriftführer; Lokomotivführer Richard Fuhrmann, Hilfsmagazinaufseher Grabisch, Zugführer Kammler, Vorschlosser Klesch, Vorschlosser Obst, Hilfsschaffner Scharf, Rangiermeister Stephan und Werkstättenvorsteher Emil Wolff.

Am Beginn des neuen Geschäftsjahres waren 1388 Mitglieder mit 1398 Anteilen vorhanden.

Breslauer Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 28. April. 4.30: Solisten der Funkkapelle: Dr. Laserstein, Violine; Hosemann, Cello; Czerny, Klavier. Brahms: Sonate G-dur. — Liszt: Ballade. — Grieg: Sonate. — Beethoven: Trio 4 (kleines B-dur-Trio). ⊙ 6: Aus Büchern der Zeit. ⊙ 6.35: Freie Radio-Vereinigung Schlesien, Ratschläge fürs Haus. ⊙ 6.50: „Bilder aus dem Verkehrswesen von der Urzeit bis zur Neuzeit". (Dipl.-Ing. Bermann. 7. V.) ⊙ 7.20: Uebertragung aus Gleiwitz: „Die Raubvögel der Provinz Schlesien", Schlußvortrag von Präparator Nauer. ⊙ 8: Uebertragung aus Berlin: Die Schöne vom Strande. Operette von Felix Holländer. Anschl. zehn Minuten Esperanto. ⊙ 10.30: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik.

Donnerstag, 29. April. 4.30: Funkkapell. Volpatti: Stierkämpfer. Micheli: Liebesgetändel. Christine: Die Bajadere. — Fetras: Minutenspiele. Potp. — Der Neger hat sein Kind gebissen. — Siede: Im Liebestempel. — Yoshitomo: Schattentanz. — Borchert: Achtung, Newyork. Potp. — Steinke: Schmetterlings-Intermezzo. — Pieper: Regimentsmarsch. — Der kleine Marzipansoldat. ⊙ 7: „Himmelsbeobachtung im Mai", (Prof. Dr. Koehler), gel. von V. H. Fuchs. ⊙ 7.30: Polnisch. ⊙ 8.25: Uebertr. aus der St. Bernhardin-Kirche: Orgelkonzert. (Oberorg. Seekamp.) Der 94. Psalm. Große Sonate C-moll, von Reubke. ⊙ 9: Lieder zur Laute aus alter und neuer Zeit, vorgetragen von Kammersänger Dr. Heinz Schall. 17. Lieder.

* **[Voraussichtliches Wetter].** Mittwoch: ziemlich trüb, kühler, Regen, windig. Später aufheiternd und wechselnde Wolkengebilde. Donnerstag: Ziemlich heiter, meist trocken, Nacht und früh sehr kühl, teilweise Reif, an Tage mäßig warm.

* **[Kommunales.]** In Berichtigung eines Satzfehlers im Sitzungsbericht der Gemeindevertretung muß es heißen: „außer den bereits bewilligten 20000 Mk. noch 80000 Mk., sodaß die Gesamtanleihe 100000 Mk. beträgt."

* **[Vom Bezirksausschuß.]** Der bisherige Verwaltungsgerichtsdirektor Kürten beim Bezirksausschuß in Breslau ist als Oberverwaltungsgetichtsrat an das Oberverwaltungsgericht versetzt worden.

* **[Der Präsident der Reichsbahndirektion Breslau]** Dr. jur. Born, hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten, von dem er Ende Mai zurückkehrt. Er wird durch den Vizepräsidenten Zoche vertreten.

* **[Gründung eines Reichsbahnsportvereins.]** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Bei der Reichsbahndirektion Breslau ist am 13 April 1926 der „Reichsbahn-Sportverein Schlesien in Breslau" (abgekürzt R. S. V.) gegründet worden. Er bezweckt Pflege und Förderung der Leibesübungen und des Sports jeder Art bei besonderer Berücksichtigung der Jugend. Der Verein wird in das Vereinsregister eingetragen Den Ehrenvorsitz hat der Präsident der Reichsbahndirektion Dr Born übernommen.

* **[Kath. Jungmänner- und Jugendverein St. „Georg".]** Am Donnerstag, den 29. April, abends 8 Uhr außerordentliche Generalversammlung beider Vereine. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist an derselben teilzunehmen. — Freitag, den 30. April, abends 1/2 8 Uhr Generalprobe des Theaterstückes im großen Saal bei Hielscher. Da die Kinder am Sonntag zu dem Festakt abends im Saal keinen Zutritt haben, werden die Eltern gebeten, dieselben zur Generalprobe zu schicken. Eintritt 20 Pfg. Ferner werden diejenigen gebeten, die die Fenster nach der Straße haben, an denen der Festzug vorbeikommt, für die Ausschmückung der Fenster Sorge tragen zu wollen.

* **[M.-G.-V. „Frohsinn".]** Donnerstag, den 29. April, abends 8 Uhr Generalprobe. Wir weisen die Herren Sangesbrüder darauf hin, daß ein jeder Sänger noch einmal das Opfer bringen möchte, zur Generalprobe pünktlich und vollzählig in jeder Stimme zu erscheinen, um dem Gelingen der guten Sache einen würdigen Klang zu geben. Diejenigen Sänger, die an den letzten Proben nicht teilgenommen haben, müssen sich ohne weiteres davon ausschließen. Einer für Alle, aber nicht Alle für Einen, das ist unsere Sängerparole und nicht anders. Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß sich die Sänger beider Vereine am 2. Mai mittags in Hielschers Lokal versammeln und von da aus geschlossen sich der Reihe der Vereine angliedern. Genauer Zeitpunkt wird noch am Sonnabend, den 1. Mai bekannt gegeben.

* **[Radfahrer-Verein „Adler" 1913 Brockau.]** Morgen Mittwoch findet eine außerordentliche Generalversammlung statt. Pflicht ist es eines jeden Mitgliedes dieser Versammlung beizuwohnen, da wichtige Punkte erledigt werden müssen. Anfang pünktlich 8 Uhr. — Am Sonntag, den 2. Mai nimmt der Verein zahlreich an der Fahnenweihe des kath. Jungmännervereins teil. Näheres hierüber in der morgigen Sitzung.

Breslau. (Luft- und Sonnenbad auf der Vorderbleiche.) Im Herbst 1924 erwarb die Stadt die schöne Parkinsel Vorderbleiche 3. Sie wurde für Erholungszwecke der Jugend bestimmt. Im Vorjahre wurden 53000 Mark für Errichtung eines Licht-, Luft- und Sonnenbades und einer Schwimmanstalt bereitgestellt. Es war aber schon zu spät für die Ausführung. Inzwischen sind die Preise gestiegen, und die Schulärzte haben auf die Notwendigkeit hingewiesen, bei Errichtung der Anlage auf die rachitischen und tuberkulosegefährdeten Kinder besonders Bedacht zu nehmen. Man will deshalb für diese Kinder in größerem Umfange, als ursprünglich vorgesehen war, Unterkunfts- und Liegehallen errichten, die allen hygienischen Anforderungen entsprechen. Daher hat sich die Herstellung einer Wasserleitung und der Anschluß an die Kanalisation als unbedingt erforderlich herausgestellt. Es hat sich weiterhin als notwendig erwiesen, eine Pförtnerwohnung zu errichten, da die früher Ehrlichsche Villa, in der man den Pförtner unterbringen wollte, wegen Baufälligkeit abgerissen werden muß. Der Magistrat glaubt, diese Wohnung am billigsten in Verbindung mit einer Mädchenwanderherberge errichten zu können, da er hierfür mit einer Beihilfe der Provinz in Höhe von wenigstens 25000 Mark rechnen kann, die gegen Sicherstellung auf 10 Jahre zinslos gewährt wird. Die Räume der Herberge sollen im Winter als Jugendheim Verwendung finden. So erfordert die Anlage einen weiteren Kostenaufwand von rund 112000 Mark.

Aus Carlowitz und Umgegend.

Carlowitz, den 27. April 1926.

Merkblatt für den 28. April.

Sonnenaufgang	4^{39}	Mondaufgang	7^{45} N.
Sonnenuntergang	7^{17}	Monduntergang	5^{19} V.

1853 Der Dichter Ludwig Tieck in Berlin gest. — 1896 Der Geschichtschreiber Heinrich von Treitschke in Berlin gest.

□ **Vorsichtsmaßregeln bei Gewitter.** Aprilgewitter pflegen besonders schwer zu sein. Die Luft nimmt durch starke elektrische Entladungen ein Reinigungsbad. Wenn aber der Donner auch noch so sehr grollt, so ist immer noch nicht gleich Grund zu Furcht und Schrecken. Trotzdem soll man aber die nötigen Vorsichtsmaßregeln doch nicht versäumen. Ein Blitzableiter auf dem Hause schützt dieses gegen jeden Wetterstrahl, doch muß der Leiter auch immer richtig in Ordnung sein, sonst wirkt er im Gegenteil die Blitze anziehend. Innerhalb des Hauses vermeide man bei Gewittern immer die Nähe von Ofen, Spiegeln, Kaminen und Kronleuchtern. Auch das Feuer auf dem Herde schränke man ein. Zugluft verhindere man, sorge aber auch für frische Luft im Zimmer. Ist man während des Gewitters auf der Straße, so entferne man sich von allen hochragenden Gegenständen und gehe ruhig seines Weges. Stellt man sich an einem Hause unter, so tue man das nicht in der Nähe der Dachrinne. Auf freiem Lande gehe man langsam und nicht mit hastigen Schritten, man spanne auch keinen Schirm auf. Am besten ist es, man läßt sich auf die Erde nieder. Vor allem gilt es immer, bei einem Gewitter Ruhe und Besonnenheit zu wahren und jeden Kleinmut zu verbannen.

* **[Schonprämien für seltene Raubvögel.]** Der Bund für Vogelschutz erläßt folgenden Aufruf: Unsere Raubvögel sind wegen ihrer Seltenheit zum größten Teil Naturdenkmäler geworden, sodaß das Gesetz sich ihrer angenommen hat. Die Verminderung läßt sich auf mehrere Ursachen zurückführen: Einerseits tötet man sie aus Unkenntnis und Schießlust, wie auch nach dem sogenannten Nützlichkeitsprinzip, andererseits trägt die Kultivierung der Landschaft dazu bei, ihre Bestände zu lichten. Nach den verschiedensten Gesetzen sind fast alle Raubvögel geschützt. Der Bund für Vogelschutz e. V., Stuttgart, Jägerstraße 34, ist bestrebt, die Abnahme der Raubvögel zu verhindern, er will das Gesetz durch Schonprämien in Höhe bis zu 25 Mark, — oder in Gestalt von Literatur und Anerkennungsschreiben unterstützen. Jeder Jagdinhaber, Jagdaufseher, Forstbeamte usw, durch dessen Förderung eine Brut folgender Raubvögel bis zum völligen Ausfliegen hochkommt, erhält nach Bestätigung durch seine vorgesetzte Behörde eine Belohnung, die je nach den Umständen und der Seltenheit des Vogels bestimmt wird. Die zu schützenden Vögel sind: alle Adler, Uhu, Kolkrabe, Wanderfalk, Baumfalk, Wespenbussard, Milane, Korn- und Wiesenweihe, Waldohreule und Sumpfohreule. Die Anmeldung muß spätestens am 15. August in den Händen des Vorsitzenden der Ortsgruppe Groß-Berlin des Bundes für Vogelschutz e. V., Herrn Major a. D. Dr. Wegner, Berlin S. 42, Oranienstraße 68 sein, der das Weitere veranlaßt.

* **[Wallnüsse]** gehören zu den nahrhaftesten Früchten unserer Gärten. Haben doch schon etwa zehn Walnüsse den gleichen Nährwert wie ein halbes Pfund Fleisch. Darum sollte in jedem nicht zu kleinen Garten wenigstens ein Walnußbaum angepflanzt werden. Man muß aber bei Nußbäumen Geduld haben und nicht schon wenige Jahre nach der Pflanzung große Erträge erwarten. Die wirkliche reiche Tragbarkeit der Walnuß tritt erst vom zehnten bis zwölften Jahre nach der Pflanzung ab ein; dann aber ist die Tragbarkeit eine reichliche und alljährliche. Auch achte man darauf, daß die Walnuß einen Platz im Garten findet, wo ihr Luft und Licht in reichem Maße zur Verfügung stehen, denn die Walnuß wird mit der Zeit ein sehr großer und weit ausladender Baum.

Provinzielles.

Karlsmarkt. Den Bestrebungen der Reichsgesundheitswoche diente eine vom Vaterländischen Frauenverein des Kreises Brieg am 22. April im Gasthause von Preiß veranstaltete Lichtbildervorführung. Nach einer kurzen, auf Ziel und Zweck der Reichsgesundheitswoche hinweisenden Ansprache des Pastors Trebitz aus Kauern erläuterte Medizinalrat Dr. Kutzky aus Brieg an der Hand von Lichtbildern die Entstehung und verheerende Wirkung der Tuberkulose. An der Hand weiterer Lichtbilderreihen, die landschaftliche Schönheiten der näheren und fernen Heimat zeigten, wies der Leiter des Brieger Wohlfahrtsamtes Preiß auf das Wandern als eins der wirksamen Mittel zur leiblichen Ertüchtigung des heranwachsenden Geschlechts hin. In einem Schlußwort empfahl der Leiter des Wohlfahrtsamtes den anwesenden Müttern Fühlungnahme mit der auch in Karlsmarkt bestehenden Säuglingsberatungsstelle. Eingestreute Darbietungen des Karlsmarkter Gesangvereins unter der bewährten Leitung von Kantor Andreas gaben den einzelnen Vortragsfolgen eine stimmungsvolle Umrahmung.

Strehlen. (Von einem schweren Unglücksfall betroffen) wurde ein bei dem Malermeister Kappier beschäftigter Lehrling. Als der Knabe nach der Heimkehr vom Fortbildungsschulunterricht durch ein Fenster in das Hochparterre des Hauses einsteigen wollte, stürzte er ab und blieb auf dem eisernen Gartenzaun hängen. Es waren mehrere Männer nötig, um den unglücklichen Knaben aus seiner qualvollen Lage zu befreien. Er wurde sofort nach einer Klinik in Breslau gebracht.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 26. April.

Umfangreicher Grubenbrand.

Liebenwerda. Ein umfangreicher Grubenbrand brach infolge Selbstentzündung im Tagebau der Braunkohlengrube „Louise" aus. Sieben Feuerwehren waren an der Brandstätte tätig. Die Löscharbeiten waren erschwert dadurch, daß sich die Löschanlagen der Grube im Flammenmeer befanden. Der Schaden an Gerätschaften und Grubenmaterial soll erheblich sein.

100 Morgen Jungholz vernichtet.

Torgau. Ein Waldbrand vernichtete im staatlichen Forst zu Sitzenroda, rund hundert Morgen Jungholz. Die Feuerwehren, die Torgauer Schutzpolizei und die Reichswehr bekämpften den Brand durch Abholzung, so daß die Gefahr für die umliegenden Ortschaften beseitigt werden konnte. Der Schaden ist groß.

Autounglück infolge Gewitters.

Siegen. Während eines Gewitters wurden ein 22jähriges Mädchen bei Radfahrversuchen mit seinem Begleiter von einem Personenkraftwagen angefahren, dessen Führer, der nur mäßige Fahrt fuhr, vom Blitz für einige Augenblicke geblendet war. Das Mädchen war sofort tot, der Mann wurde schwer verletzt.

Großfeuer in Reppen.

Reppen. In dem Sägewerk der Firma Franz Schulz brach in einem Schuppen ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff und bei der reichen Nahrung und dem starken Winde das ganze Werk erfaßte. Trotzdem die Feuerwehr sofort zur Stelle war, gelang es nicht, den Brand erfolgreich zu bekämpfen, so daß das gesamte Werk mit den Gattern ein Raub der Flammen wurde.

Die Friedensvorschläge der Marokko-Alliierten.

Paris. Nach einer Havasmeldung legte die französisch-spanische Friedensdelegation in Udjda bei Beginn der heutigen Verhandlungen folgende Vorschläge vor: 1. Gefangenenaustausch auf paritätischer Basis, 2. Besetzung der wichtigsten strategischen Punkte, 3. sofortige Entwaffnung der aufständischen Stämme, 4. Errichtung einer paritätischen Polizeitruppe. Die Verbannung Abd-el-Krims, die Frage der Souveränität des Sultans von Marokko und die Verwaltung des Rifgebietes sollen späterer Behandlung vorbehalten werden. Man hofft in alliierten Kreisen, bis Ende der Woche eine Verständigung herbeiführen zu können.

Inserate haben den besten Erfolg

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 26. April.

* **Börsenbericht.** Die neue Woche brachte den seit langer Zeit stillsten Börsentag, die Geschäftsunlust war kaum noch zu überbieten und es kam, da jede Anregung fehlte, zu Kursabschlägen, die sich freilich meist in engen Grenzen hielten. Demgegenüber hat sich die Flüssigkeit auf dem Geldmarkt womöglich noch verstärkt, tägliches Geld wurde zu 3—5 %, monatliches Geld zu 5—6 % gehandelt.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,40—20,45; holl. Gulden 168,54—168,96; Danz. 80,91 bis 81,11; franz. Frank 14,09—14,13; belg. 15,11—15,15; schweiz. 81,02—81,22; Italien 16,86—16,90; schwed. Krone 112,31—112,59; dän. 109,86—110,14; norweg. 90,67 bis 90,89; tschech. 12,11—12,45; österr. Schilling 59,18 bis 59,32; poln. Zloty (nicht amtlich) 40,69—40,91.

* **Produktenbörse.** Die Festigkeit des Berliner Weizenmarktes war hauptsächlich verursacht durch die anhaltend günstige Haltung des Liverpooler Terminmarkts, die schon seit einigen Tagen zu den Verhältnissen der überseeischen Börsen im Widerspruch stand. Die Cifforderungen waren für Manitobaweizen etwas entgegenkommender, für Platz direkt wenig verändert, doch blieb die zweite Hand im Markt. Inlandsware kam wenig zum Angebot, und für Lieferung fehlte es an Realisationen, während Käufer mehr am Markte waren und höhere Preise bewilligten. Auch für Roggen war die Tendenz entschieden fest und die Preissteigerung blieb kaum hinter der des anderen Brotgetreides zurück. Gerste ruhig und Hafer bei reichlichem Angebot aber meist zu hohen Forderungen wenig verändert. Mehl still.

* **Eierpreise.** a) Inländische Eier (in Pfg. und je Stück): 1. große, vollfrische, gestempelte Inlandseier 11, 2. frische Inlandseier über 55 Gramm 9,50, 3. frische Inlandseier unter 55 Gramm 8; b) Auslandseier: 1. extra große Eier 11,50 bis 12, 2. große Eier 10,50, 3. normale Eier 8,25—9,50, 4. kleine und Schmutzeier 7—7,50. Tendenz: Ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	26. 4.	24. 4		26. 4	24. 4.
Weiz., märk.	292-295	290-292	Weizkl.f.Brl.	11.2	11,2
pommersch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	12.0-12 2	12-12 2
Rogg., märk.	171-176	168-172	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	31-39	32-39
Braugerste	195-210	195-210	kl.Speiseerbs.	24-28	24.0-27
Futtergerste	173-190	173-190	Futtererbsen	22-26	22-25
Hafer, märk.	191-201	191-201	Peluschken	22-25	22-25
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-24	22-24
westpreuß.	—	—	Wicken	29-32	29-32
Weizenmehl			Lupin., blaue	11.7-12,7	11.7-12,
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	14-14,5	14-14,5
Bln.br.inkl.			Seradella	38-42	33-42
Sack (feinst.			Rapskuchen	14.3-14.6	14.3-14,4
Mrk.ü.Not.	37,2 39,5	37-39,2	Leinkuchen	18,4-18,6	18.4-18,6
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,8-10,1	9,8-10,1

Lobe-Theater.
Dienstag und folgende Tage 8 Uhr:
„Spiel von Tod und Liebe"
„Der grüne Kakadu"
Mittwoch nachm. 3½ Uhr:
„Othello"
Sonnabend und Sonntag 8 Uhr:
„Gastspiel Josef Plaut"
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
„Othello"

Thalia-Theater.
Dienstag und folgende Tage 8 Uhr:
„Schluck und Jau"
Sonnabend z. 1. Male und folgende Tage 8 Uhr:
„G'wissenswurm"
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
„G'wissenswurm"

Schauspielhaus.
Dienstag abends 8 Uhr:
Auftreten Walter Jankuhn
„Das Spiel um die Liebe"
Mittwoch 8 Uhr:
Auftreten Walter Jankuhn
„Der Orlow"
Donnerstag abends 8 Uhr:
Auftreten Walter Jankuhn
„Wiener Blut"
Freitag abends 8 Uhr:
Letztes Auftreten
Walter Jankuhn und Gertrude Joachim
„Gräfin Mariza"
Sonnabend zum 1. Male u. folgende Tage 8 Uhr:
„Lene, Lotte, Liese"

Liebich-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Das große April-Programm
Gastspiel
Otto Reutter
24 Champagner-Girls
Die Tanzrevue.
Die Sportsensation
Havard, Holt & Kendrick
Fußballmatch auf Rädern.
Tägliche Kämpfe: Deutschland—Amerika!
und weitere für Breslau
vollständig neue Variété-Attraktionen!
Trotz des Reutter-Gastspiels
sind die Preise nicht erhöht.
Eintrittspreise 75 Pfg. bis 5.50 Mk.

Katholischer Jungmänner- und Jugendverein „St. Georg" Brockau.
D.-J.-K. „Sparta".
Sonntag, den 2. Mai 1926:
Weihefest der neuen Fahne.
Vormittag ½9 Uhr: Festgottesdienst
Festpredigt, Fahnenweihe, Levitenamt.
Nachmittag 2 Uhr: Festakt auf dem Kirchplatz
Männerchöre, Prolog, Begrüßung, Festrede, Gratulationen
daran anschließend Festumzug durch die Straßen Brockaus nach K. Hielschers Festlokal, daselbst
Grosses Gartenkonzert.
Abends 8½ Uhr: Festakt im Saale
Männerchöre, Theater, Festball.
Die Männerchore werden vorgetragen
vom M.-G.-M. „Frohsinn",
unter Leitung des Dirigenten Herrn Mittelstaedt.
Das Gartenkonzert wird ausgeführt
vom Trompeterkorps des Reiter-Regiments Nr. 7
unt. Leitung des Obermusikmeisters Herrn H. Ulrich
Verlosung :: Preisschießen :: Kegeln :: Glücksrad
Festabzeichen 1 Mk. Garten 30 Pfg.
Es ladet ergebenst ein Das Festkomitee.

Adolf Baum's Gaststätte.
Mittwoch, den 28. April:

Großes
Schweinschlachten.
Es ladet ergebenst ein Adolf Baum.

Schauburg
Viktoria-Theater.
Neue Taschenstrasse 30/33.
Täglich abends 8 Uhr:
Doppel-Gastspiel
Heinrich Prank
Ferdinand Grünecker
Parasina-Ensemble
50 Pfg. bis 2.00 Mk. Orchester-Sitz.
Jeden Sonnabend neuer Spielplan.

Stabile
Rechenmaschinen
in verschiedenen Größen
von 60 Pfg. an
empfiehlt
Dodeck, Brockau,
Bahnhofstrasse 12.

Komplette
Transmission
und
2 Riemenscheiben
extra
billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Zeitung.

Nervöse
Schmerzen aller Art, Gicht, Rheuma, Kopf- und Zahnweh, Mattigkeit in den Gliedern, beseitigt echter 5-facher Thüringer
Nerven-Balsam.
Allein echt mit der roten 5 auf Flasche und Packung.
Keine Salbe!
Allein-Verkauf:
Drogerie zum Becher.

Husten, Atemnot, Verschleimung
Schreibe allen gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihrer Qual befreiten.
Nur Rückmarke erwünscht.
Walter Althaus
Heiligenstadt (Eichsfeld)
B 195.

Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbett
günst. an Priv. Katal. 2239 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl

Pfarramtliche Nachrichten.

Evang. Pfarrkirche z. Heiligen Geist in Brockau.
Donnerstag, den 29. April.
Abends 8 Uhr: Bibelstunde im Kirchanbau.
Vikar Horter.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.
Mittwoch und Sonnabend ¼7 Uhr: Schulmesse für die Volksschüler.
Freitag ¼7 Uhr: Schulmesse für die Mittelschüler.
Sonnabend früh ½6 Uhr (Beginn der Mai-Andacht): hl. Messe und gemeinschaftl. hl. Kommunion für die männliche und weibliche Jugend.
Abends 8 Uhr: 1. Mai-Andacht m. Ansprache

Der oberschlesische
Wanderer
Verlag: Gleiwitz / Gegründet 1828
Bei weitem verbreitetste
Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

DER SPORN
Rennsport-Zeitung
Der Sporn-Vorstarter
Bestellungen bei der Post für den Monat
6 Goldmark.
Einzelpreis: 30 Goldpfennige inkl. Lokal-Zuschlag, Redaktion und Expedition: Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 22. Postscheckkonto: Berlin N W. 7 Nr. 57785. Alleinvertreter für Breslau: Union Sport-Verlag, Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 1. Fernsprecher: Ohle 132.

Möbel-Scholz
die stadtbekannt billige Bezugsquelle
Speise-, Herren- und Schlafzimmer
Moderne Küchen- und Polstermöbel
Ring 5, 1. Etg. Breslau I Ring 5, 1. Etg.
Gegr. 1882

Sämtliche
gedruckten Schulbücher
für die hiesigen Schulen
und sonstige **Schreibutensilien**
empfiehlt
Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12.

Nr. 51. 28. 4. 26. Hierzu eine Beilage.